

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Beste Zeitung des Bezirkes

Bezugspreis: Für einen Monat 2 Reichsmark mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspfennige. Gemeinde-Verbands-Girokontos Nummer 1. Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3. Postfachkonto Dresden 12 548.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Dippoldiswalde

Anzeigenpreis: Die 48 Millimeter breite Zeilzeile 20 Reichspfennige. Eingeladene Anzeigen 10 Reichspfennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Jehne. — Druck und Verlag: Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Nr. 4

Donnerstag, am 5. Januar 1928

94. Jahrgang

Die unter dem Schweinebestande des Koltharereiffers Max Wagner in Reichstädt ausgebrochene Schweinepest ist erloschen.

Die angeordneten Schutz- und Sperrmaßnahmen werden hiermit wieder aufgehoben. O 24 a Ld. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 4. Januar 1928.

Der Besitzer des Flurstücks Nr. 4a des Flurbuchs für Oberfranzendorf Alfred Hauptmann hat eine Schiene, welche die Abwässer aus 2 Familienwohnungen und einem Waschbause auf dem genannten Flurstücke dem Lungkühnbache ungeklärt zuführt, beseitigt und eine 17 Meter lange, 0,90 Meter über Bachsohle hohe Hof- und Gartenabwässer errichtet und um nachträgliche wasserrechtliche Erlaubnis hierzu nachgesucht.

Die Unterlagen können während der Dienststunden an hiesiger Amtsstelle eingesehen werden. Gemäß § 33 Absatz 1 des Wassergesetzes wird dies mit der Aufforderung bekannt gemacht, etwaige Einwendungen gegen dieses Vorhaben binnen zwei Wochen, von dem auf das Erscheinen gegenwärtiger Bekanntmachung folgenden Tage ab gerechnet, bei der unterzeichneten Behörde anzubringen.

Einwendungen, die nach Ablauf dieser Frist erhoben werden, bleiben, soweit sie nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, wegen Fristversumnis unberücksichtigt. Dippoldiswalde, am 3. Januar 1928.

— O. 27/27 — Die Amtshauptmannschaft.

Vertilgung und Sächsisches

Dippoldiswalde. Die Kälte, die anfangs der Woche herrschte, mußte wärmerer Witterung weichen. Gestern kam es auch wieder zu Niederschlägen, Schnee fiel, aber recht nasser Schnee. Dazu erhob sich heftiger Wind, der besonders in den Abendstunden und in der Nacht in orkanartiger Stärke tobte. Der Schnee ging dann mehr und mehr in Regen über, heute früh gab es wenigstens stellenweise Glatteis. Schönzeitig trafen die städtischen Arbeiter-Kolonnen zum Streuen in Tätigkeit. Der Verkehr über Land wird durch das Glatteis sehr erschwert. In Leipzig fiel gestern den ganzen Tag dichter Schnee, während wir hier nur zeitweise lebhafterer Schneetreiben hatten.

Dippoldiswalde. Der Wirt unseres Stadtkaffees, Oskar Taubert, hat sich schon immer als großer Kinderfreund gezeigt, und die jetzige Weihnachtszeit gab ihm besonderen Anlaß dazu. Schon vor dem Feste veranstaltete er eine Weihnachtsfeier für die Kleinen, in der, wie berichtet wurde, darüber, der Ruprecht kam und schöne Geschenke brachte und kleine Mädchen schöne Tänze vorführten. Jetzt am Ausgang der Weihnachtszeit folgte eine Christbescherung für arme Kinder. 28 Jungen und Mädchen konnte der Gabentisch gedeckt werden. War auch die Sammlung unter den Gästen des Stadtkaffees nicht so ausgefallen, wie man im Interesse der Kinder gern gesehen hätte, so waren doch wertvolle, praktische Geschenke neben Etwas aufgebaut worden. Zwei Tafeln, die eine für die Knaben, die andere für die Mädchen, bargen die Geschenke, die neben Stollen, Pfefferkuchen, Schokolade je einen Gutschein auf einen Zentner Britetts, wolleues Unterzeug, Mützen, Schürzen, Märchenbücher, Seife usw. bargen. Kapellmeister Pippmann, der sich um den Einkauf und Aufbau der Geschenke besonders verdient gemacht hat, hatte ein tüchtiges Stück Arbeit geleistet. An einer langen Tafel nahmen die Kinder Platz und wurden mit Kaffee, Stollen und Schlagahne bewirtet. Die Tassen, die immer wieder gefüllt wurden, waren jedesmal rasch ausgetrunken, die Schalen schnell von der süßen Schlagahne geleert, die großen Berge Stollen im Nu im Magen der Kinder verschwunden, und nur die dunkelbraunen „Bärte“ zeugten von der geleisteten Arbeit. Nach dem Gesang des schönen Weihnachtsliedes „Stille Nacht“ erinnerte Schulleiter Gast die Kinder an die Weihnachtsgeschichte, an das Jesusnählein, an die Geschichte von den Hirten auf dem Felde und an die Engel, die diesen erschienen und ließ sie erkennen, wie der große Gedanke der Nächstenliebe das ganze Weihnachts-evangelium durchzieht und uns dieses Fest alljährlich wieder feiern läßt. Alle Menschen zu lieben, nicht nur Vater und Mutter, war Christi Gebot. Er brachte uns ab von dem bösen Wahn Auge um Auge, Zahn um Zahn. Die Christenheit verbreitete den Gedanken der Nächstenliebe. Dächten auch viele, ich bin mir selbst der Nächste, so bereiteten doch mehr noch anderen eine Freude, besonders zur Weihnachtszeit. Auch diese Stunde bereite ihnen (den Kindern) Freude und alle würden Herrn und Frau Taubert dankbar sein. Er danke auch im Namen der Schule und der Eltern. Die schönste Freude sei, Kindern Freude zu machen. Aus ihren Augen strahlte sie am hellsten. Darum werde Weihnachten in allezeit das Fest der Kinder sein. Gesang von „O du fröhliche“ beendete die Feier. Dann wurden die Kinder an ihre Plätze gerufen, rasch ging es ans Einpacken und bald war alles abgeräumt. Aber Freude, viel Freude ist den Kindern und deren Eltern bereitet worden und dankbar muß man sein dem Ehepaar Taubert, das die Bescherung in die Wege leitete und Opfer brachte, denen, die ihr Scherlein

beitragen, die bei der Durchführung der Feier halfen und die beim Einkauf der Geschenke größtes Entgegenkommen zeigten. Hätten sie doch alle die strahlenden Kinderaugen gesehen.

— Ein Reichsfeiertagsgesetz, das die Frage der Feiertage für alle deutschen Bundesstaaten regeln sollte, ist noch immer nicht erschienen. So hält die Sächsische Landeskirche zunächst an ihren Feiertagen fest und begeht morgen, am 6. Januar, das alleingewurzelte Epiphaniens- oder Erscheinungsfest. Es ist zugleich der Missionstag der Kirche, an dem auch die jährliche Kollekte für unsere Leipziger Mission zu sammeln ist. Unser Missionsdirektor Dr. Ihmels, der kurz vor Weihnachten wohlbehalten von seiner Afrika-reise heimgekehrt ist, berichtet von einem Fortschreiten der Mission auf unserem Gebiete, das alle Erwartungen weit übertrifft. Das erfordert freilich auch von der heimatischen Missionskirche volle Anteilnahme an dem großen Werke. Sie würde eine Gottesstunde veräumen, wenn sie jetzt versagte. Mag sie tun, was in ihren Kräften steht und am Erscheinungsfest durch reiche Gaben ihre Anteilnahme beweisen. Missionsgottesdienst für Kinder findet am Sonntag, dem 8. Januar statt.

— In der Reichskrone wird heute abend im Gewerbeverein (Volksbildungsverein) Kasperle die Mitglieder und Gäste unterhalten. Das Theater des Sächsischen Künstlerbundes wird durch seinen Leiter, Professor Dr. Paul, zwei schöne Stücke vorführen und wir sind überzeugt, alle werden lachen, herzlich lachen.

Dippoldiswalde. In den Opferstod des Advents- und Weihnachtsbaumes auf unserem Marktplatz sind im ganzen 1222 Scheine und Münzen im Gesamtbetrag von 211 RM. 34 Pf. eingelegt worden. Die Unkosten wurden seinerzeit mit 170 RM. veranschlagt, so daß noch nicht einmal 50 RM., sondern nur rund 41 RM. Ueberschuß erzielt wurden.

— Der „Kraftverkehr Freistaat Sachsen“ teilt uns mit, daß der fahrplanmäßige Verkehr auf der Linie Dippoldiswalde—Edle Krone Sonnabend, den 7. Januar d. J., wieder aufgenommen wird. — Es wird hohe Zeit, daß das nun endlich geschieht. Schuld an der langen Unterbrechung trägt lediglich die Straßenbauverwaltung, die „billig“ mit produktiver Erwerbslosen-Fürsorge bauen wollte, dann keine Maurer bekam und dafür einem starken Hinterlande dreiviertel Jahr lang den direkten Fahrverkehr zu seiner Bahnstation abknüpfte.

— Die kommunalen Spitzenorganisationen werden, wie verlautet, in Kürze eine besondere Aktion für die gemeindliche Getränkesteuer durchzuführen. Der Wegfall der Einnahmen aus der Getränkesteuer hat den Städten in ihrer Gesamtheit etwa 150 Millionen M. an Etatsmitteln genommen. Die Städte sind gezwungen, so wird von kommunalpolitischer Seite erklärt, die Realsteuern zu erhöhen, wenn ihnen nicht wieder die Einnahmen aus der Getränkesteuer erschlossen werden. Zur Begründung des Standpunktes führen die Kommunen an, daß in anderen Ländern, z. B. England, die Getränkesteuer erheblich mehr gestiegen sei als in Deutschland.

Wendischborsdorf. Fuhrwerksbesitzer Piehisch aus Dippoldiswalde hatte heute vormittag mit seinem Lastkraftwagen Latten und Bretter nach Rabenau zu bringen. Als der Wagen hinter der Heidemühle den Berg hinauffuhr, konnte es der Motor nicht mehr schaffen; auf der glatten Straße rutschten die Räder. Man wollte daher Ketten auflegen. Hierbei rollte aber der Wagen ab, fuhr rückwärts die Straße hinunter und in das Heidemühlen-Grundstück. Er prallte an die Hofmauer an, riß diese nieder, zerstörte auch die Aschgrube und stürzte dann um. Menschenleben kamen glücklicherweise nicht zu Schaden.

Geising. Postalisches. Mit Beginn des neuen Jahres ist hier seitens der Post eine Neuerung eingeführt worden, welche namentlich von den Geschäftsleuten sehr lebhaft begrüßt wird. Zwischen 5 und 6 Uhr nachmittags erfolgt eine nochmalige Briefbestellung, so daß wir nun endlich, wie schon vor dem Kriege, zweimal am Tage Briefpost erhalten.

Geising. Infolge des Neubaus des Beamtenhauses in Altenberg haben im Laufe des vergangenen Monats bereits drei Eisenbahnerfamilien unsere Stadt verlassen, weitere folgen. Die zwei frei gewordenen Wohnungen hat die Zollbehörde für zwei nach hier versetzte Beamte mit Beschlag belegt.

Geising. Kohlennot. Ein recht kalter und unangenehmer Wind, der fast in jede Ritze hereindrang, wehte am gestrigen Tage. Leider geht aber die Kälte nicht mit der Kohlenlieferung Hand in Hand, und die Lager unserer Kohlenhändler sind leer. Trotz aller Bemühungen ist es ihnen nicht möglich, nennenswerte Lieferungen hereinzubekommen. Nach Aussagen der Lieferfirmen sollen auch in absehbarer Zeit

solche nicht erfolgen können, da zu viele Kohlen in das Ausland zu liefern sind.

Kreischa. Beim hiesigen Standesamte wurden im verfloffenen Jahre 64 Geburtsfälle — 33 aus Kreischa, 17 aus Lungkühn, 2 aus Combsen, 1 aus Saiba, 4 aus Wittgensdorf, 4 aus Kauffsch, 3 aus Herrsdorf, 27 Knaben, 37 Mädchen, 50 ehelich, 14 unehelich — beurkundet. Es erfolgten 44 Aufgebote, davon 10 von auswärts, Sterbefälle kamen 35 zur Eintragung, 20 aus Kreischa, 6 aus Lungkühn, 3 aus Combsen, 1 aus Wittgensdorf, 2 aus Saiba, 3 aus Kauffsch, 27 Erwachsene, 1 Kind über 6 Jahre, 5 bis zu 6 Jahre alt, 2 Totgeburten. Die 27 Erwachsenen hatten ein Gesamalter von 1613 Jahren 9 Monaten und 23 Tagen, hiernach also ein Durchschnittsalter von rund 60 Jahren erreicht, das niedrigste Alter war 19, das höchste 83 Jahre.

Dresden. Auf der Tagesordnung der nächsten Landtags-sitzung am Dienstag, dem 17. Januar, stehen die zweiten Beratungen der sozialdemokratischen und kommunistischen Anträge betr. die Jollerhöbungen für Lebensmittel, weiter die Anträge, die den Bau von Eisenbahnlinien von Leipzig nach Merseburg und von Urforf nach Hof fordern, sowie die Anfragen wegen der Beschlagnahme des ersten Dezemberblattes der „Grund- und Hausbesitzer-Zeitung für Sachsen“.

Pirna. Am Dienstag früh kam der Arbeiter Heine aus Gersdorf auf seinem Rade von Lindigt her auf dem Verbindungswege nach der Zehlfahrer Straße zu gefahren, über-sah jedenfalls in der Dunkelheit, daß die über die Seidewitz führende Brücke für Radfahrer nicht passierbar war und stürzte die hohe Böschung hinab in die nur wenig Wasser führende Seidewitz. Er erlitt eine schwere Gehirnerschütterung und wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Bad Schandau. Dem Verkehrsverbande für die Säch-sische Schweiz und das östliche Erzgebirge ist jetzt auf Grund wiederholter Besprechungen mit der Sächsisch-Böhmischen Dampfschiffahrts-A.-G. von dieser die Mitteilung gemacht worden, daß mit Beginn des Sommerfahrplanes im nächsten Frühjahr zwischen Dresden und der Sächsischen Schweiz ein Schnellbootverkehr eingerichtet werden soll. Die Boote sollen mit 80 bequemen Sitzplätzen versehen werden und auf der Fahrt zwischen Dresden und Herrnskretschchen auf allen größeren Stationen halten.

Borna. Auf eine nicht alltägliche Weise verunglückte hier ein Motorradfahrer aus Leipzig. Er hatte sich der Kälte wegen einen Sack um die Füße gelegt. Dieser Sack fing plötzlich, vermutlich infolge Einwirkens des Motors, zu brennen an. Der Fahrer versuchte nun, den brennenden Sack während der Fahrt herunterzustoßen, fuhr aber an eine Straßenecke an und trug schwere Verletzungen davon.

Borna. Im benachbarten Ritzscher hantierte ein bei einem Outsbücher beschäftigter jugendlicher landwirtschaftlicher Arbeiter mit seinem Revolver. Plötzlich krachte ein Schuß und das Geschloß drang der in der Nähe stehenden Dienstmagd S. in den Unterleib. Das Mädchen mußte sofort operiert werden.

Borna. Ein bisher noch unbekannter Mann verübte in den Zedlitzer Wiesen an einem 20 Jahre alten Mädchen, das eine Stelle antreten wollte, ein Sittlichkeitsverbrechen. In-folge Herannahens eines Mannes mußte der Täter von seinem Opfer ablassen und ergriff die Flucht.

Leipzig. Der Ausbruch des Großfeuers im Leipziger Volkshaus, über das wir gestern berichteten, hat eine recht eigenartige Ursache: Die Kriminalpolizei hat festgestellt, daß zunächst einmal eine brennende Zigarre oder Zigarette, die man achtlos beiseite gelegt hatte, das Packmaterial eines auf dem Boden liegenden Dampfheizungskörpers entzündete. Das so entstandene Feuer griff langsam um sich, bis es an eine Sauerstoff-Flasche gelangte, die zu Schweißarbeiten Verwendung gefunden hatte. Durch die Hitze wurde der Verschluss der Flasche gelöst, und der von ihr umschlossene Sauerstoff fachte die Flammen verstärkt an.

Meerane. Ein Handwerksbursche, der mit einem Kollegen von hier nach Göhritz ging, wurde von einem in schnellster Fahrt befindlichen Auto auf der Chaussee zwischen Gutsborn und dem Dreierhäuschen angefahren und hierbei so schwer verletzt, daß der Tod kurz darauf eintrat. Der Führer des Autos ist unerkant entkommen und wird von der Gen-darmarie gesucht.

Löbau. Am Dienstag erfolgte in Löbau vor versammeltem Bezirkstag, Bezirksauschuß, Spitzen der Behörden und der Beamtenschaft durch Amtshauptmann Dr. Richter aus Baugen die Einweisung des neuen Amtshauptmanns Obergerichtsrats Dr. von Burgsdorf, Sohn des früheren Amtshauptmanns von Burgsdorf in Leipzig. Der bisherige Amtshauptmann von Löbau Dr. Runje ist nach Dresden als stellvertretender Amtshauptmann versetzt worden.

Kelloggs Note veröffentlicht.

Die Presseberichte über die Faltverhandlungen vergrößert. — Der Antikriegspakt soll den Weltmächten unterbreitet werden.

Das Auswärtige Amt der Vereinigten Staaten veröffentlicht soeben den Wortlaut der Note Kelloggs auf den von Briand angeregten „Ewigen Freundschaftsvertrag zwischen Frankreich und Amerika“. Inhaltlich deckt sich die Note mit den bisher gemachten Angaben. Im übrigen geht aus der Note noch hervor, daß gegenwärtig über zwei Fragen verhandelt wird, einmal über Briands Pakt und zum andern über die Erneuerung des ablaufenden Schiedsvertrages von 1908. Der neue Schiedsgerichtsvertrag lehnt sich eng an den früher von Root abgeschlossenen Vertrag an und schafft nur über die Fragen, die dem Schiedsverfahren unterworfen werden müssen, größere Klarheit. Außer Frankreich ist der Entwurf auch England, Japan, Norwegen und anderen Ländern zugegangen, die derartige Verträge unterzeichnet haben. Der eigentliche Friedenspakt befindet sich noch

im Stadium der Vorverhandlungen.

Kellogg betont die traditionelle Freundschaft zwischen beiden Staaten und fährt fort:

„Angesichts des gemeinsamen Wunsches beider Völker niemals zu den Waffen zu greifen bei Erledigung von Streitigkeiten, die möglicherweise einmal entstehen könnten, ist meine Auffassung, daß die beiden Regierungen, anstatt sich mit einer gegenseitigen Erklärung nach der Art der von Briand vorgeschlagenen zu begnügen, einen hochbedeutenden Beitrag zum Weltfrieden liefern könnten, wenn sie sich zusammen zu dem Zweck, den Beitritt aller hauptsächlichsten Weltmächte zur Beschlusserklärung des Verzeichnisses auf Krieg als Instrument nationaler Politik zu erlangen.“

Die Note empfiehlt deshalb, daß Frankreich und Amerika einen solchen Friedenspakt ausarbeiten und ihn dann gemeinsam anderen Mächten vorlegen.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 5. Januar 1928.

Der deutsche Votschaffer in Rom, Dr. Neurath wurde zum Ehren doktor der dortigen Universität ernannt.

In den nächsten Tagen werden die deutsch-französischen Verhandlungen über das Saar-Wirtschaftsabkommen wieder aufgenommen.

Die Verhandlungen über die Bildung einer neuen Danziger Regierung aus Zentrum, Sozialdemokraten und Liberalen sind wider Erwarten gescheitert.

Der Arch von Kressenhein zum General der Artillerie befördert. Reichspräsident v. Hindenburg hat den neuen Oberbefehlshaber der Gruppe 2 in Kassel, Generalleutnant Kressenhein, mit Wirkung vom 1. Januar ab zum General der Artillerie befördert.

Erholungsurlaub des Reichsfinanzministers. Reichsfinanzminister Dr. Köhler verbringt gegenwärtig einen Erholungsurlaub im Schwarzwald. Die Rückkehr nach Berlin erfolgt zum Wiederbeginn der Reichstagsarbeit. Mitte der Woche stattete der bayerische Staatspräsident Dr. Kemmerle Minister Dr. Köhler einen Besuch ab.

Deutsch-estländischer Vergleichsrat. Der im deutsch-estländischen Schiedsgerichts- und Vergleichsvertrag vorgesehene Vergleichsrat ist nunmehr konstituiert. Er besteht aus 5 Mitgliedern. Die deutsche Reichsregierung hat den Ministerialdirektor z. D. Geh. Legationsrat Prof. Dr. Wiedenfeld-Belzig benannt.

Rundschau im Auslande.

Wie jetzt festgestellt wurde, waren die in Genèbe gehaltenen Basismündungen für Barichau beklümmert.

Der amerikanische Unterrichtsrat hat dem Völkerbund Gelder für die Förderung des internationalen Professorens- und Studentenaustausches zur Verfügung gestellt.

Panzerautos für die Wiener Polizei.

Im Budgetausschuß beschäftigte Bismarcker Hartlieb daß für die Wiener Polizei zwei oder drei Panzerautos angekauft werden sollen. Da die Autos nicht in Oesterreich hergestellt werden, müßten sie im Auslande, und zwar in Deutschland, gekauft werden.

Todesstrafe für Unterschlagungen.

Der frühere Direktor der Getreideabteilung der russischen Staatsbank, Poljakow, und sein Gehilfe Telesnik wurden zum Tode und zur Einziehung ihres Vermögens verurteilt. Beide hatten Privatleuten geheime Informationen gegeben und ihnen Getreide billiger überlassen, als den Staatsorganisationen. Die weiter daran beteiligten Personen erhielten Todes- und Freiheitsstrafen, wobei jedoch Umwandlung der Todesstrafen in eine zehnjährige Gefängnisstrafe empfohlen wurde.

Aus Stadt und Land.

Der Telephonverkehr Berlin-New York kommt. Bereits seit einiger Zeit versüßt die deutsche Handelsflotte über zwei große Dampfer, nämlich „Albert Ballin“ und „Columbus“, von denen man mitten auf dem Ozean nach dem Festlande sprechen kann. England vermittelt durch die Funkstation Rugby seit einiger Zeit den drahtlosen Telephonverkehr mit New York. In letzter Zeit glückte es der Reichspostverwaltung, von Berlin aus auf dem Wege über die englische Funkstation Rugby, die telephonische Verbindung mit New York herzustellen. Es werden augenblicklich nun Vorbereitungen getroffen, unter Ausschaltung der englischen Station unmittelbare Verbindungen zwischen dem Deutschen Reich und den Vereinigten Staaten herzustellen. Die Verhandlungen sollen unmittelbar vor dem Abschluß stehen, so daß in absehbarer Zeit mit der Eröffnung des deutsch-amerikanischen Sprechverkehrs zu rechnen sein wird. Besonders wohlfeil aber wird das Telephonieren nach New York nicht sein. Das ergibt sich schon daraus, daß die Engländer für ein Dreiminutengespräch London — New York nicht weniger als 300 Mark entrichten müssen.

Eine Holzschleiferei niedergebrannt. In Krummhübel brach in der Holzschleiferei Kaspari plötzlich Feuer aus. Die Flammen fanden an den großen Holzvorräten reichlich Nahrung, so daß das Gebäude in kurzer Zeit in Flammen stand. Den vereinten Bemühungen der Feuerwehren gelang es, den Brand auf den Mittelteil des Gebäudes zu beschränken. Das Gebäude ist bis auf die Grundmauern gänzlich eingestürzt worden. Der Schaden wird als sehr erheblich bezichnet.

Kesselerplosion in Kattowitz. Einer Kattowitzer Meldung zufolge ereignete sich in der Eisenbahnwerkstatt von Stemanowitz eine Kesselerplosion, durch die drei Arbeiter mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Wahrscheinlich ist das Unglück darauf zurückzuführen, daß sich im Kessel Wasser angesammelt hatten, die sich bei Schmelzarbeiten mit einem Acetylenweißapparat entzündeten.

Schachtunglück bei Langendreer. Im Schacht Arnold der Zeche Heinrich Gustav bei Langendreer brach eine Arbeitsschicht mit den darauf beschäftigten Leuten auf die Sicherheitsbahn. Drei Bergleute konnten mit leichten Verletzungen geborgen werden. Drei weitere sind noch verschüttet.

Maskierte Räuber überfallen eine Kreisbankfiliale. Aus Reddinghausen wird gemeldet, daß die Zweigstelle Waltrup der Reddinghäuser Kreisbank der Schauplatz eines schweren Bankraubes war. Zwei maskierte Verbrecher führten ein Auto vor, drangen in das Gebäude ein und zwangen den anwesenden Beamten mit vorgehaltenem Revolver zur Herausgabe der Barchaft von 6000 Mark. Hierauf verließen sie das Gebäude, schlossen von außen ab und fuhrten davon. Die Polizei nahm sofort die Ermittlungen auf. Einer der Verbrecher konnte später dingfest gemacht werden.

Millionenspende für die Universität Heidelberg. Nach einer New Yorker Meldung hat bei einem kleinen Abschiedessen, das der Vorstand der Steuben-Gesellschaft dem auf seinen Posten zurückkehrenden Votschaffer Schurman gab, Votschaffer Schurman in einer Ansprache davon Kenntnis gegeben, daß er unter seinen amerikanischen Freunden eine Sammlung für den Neubau des Hauptgebäudes der Heidelberger Universität veranstaltet und bereits mehr als die Hälfte der 400 000 Dollar betragenden Baukosten zugesagt erhalten habe, unter der Bedingung, daß der Rest durch eine allgemeine Sammlung bis zum Juli 1928 aufgebracht werde.

Erbsverteilung wegen Wassergefahr. Laut einer Meldung aus Feldkirch gelangte man bei einer Aussprache der maßgebenden Stellen über die wasserbaulichen Maßnahmen für die Ortsgast Wängs auf Grund der Sachverständigen Gutachten zu der allgemeinen Ansicht, daß eine Gewähr für die Sicherheit der Siedlung Wängs vor neuer Wassergefahr in absehbarer Zeit nicht geboten werden könne, und daß die Verlegung der Ortsgast empfohlen werden müsse. Dem weiteren pflichtete man der von der Liechtenstein Regierung gewünschten Ableitung der Liechtensteinischen Binnengewässer über österreichisches Gebiet mit Einmündung des neuen Kanals oberhalb der Klamm unter gewissen Voraussetzungen bei.

Große Winterschäden in Süddeutschland. Die aus Karlsruhe gemeldet wird, hat die Kälte in den süddeutschen Gebieten eine weitere Verschärfung erfahren. Die Temperaturen sind im Rheintal und im Schwarzwald zum Teil wieder bis zu zehn Grad unter Null gesunken. Mehrere Flüsse führen Treibeis. Ungewöhnlich starke Raureisbildungen haben in Verbindung mit scharfen Nordwinden in den letzten Tagen in den Hochwäldern des Schwarzwaldes vielfach erheblichen Schaden angerichtet. Zahllose alte Baumstämme sind der Last des Raureises und dem Windbruch zum Opfer gefallen. Besonders schwere Sturmschäden werden aus den Waldungen von Pfullendorf gemeldet, wo allein über 20 000 Festschnee dem Sturm zum Opfer fielen. Im dortigen Stadtwald sind 600 bis 800 Bäume geknickt. Eine Befestigung des Bestandes ist augenblicklich auch nicht annähernd möglich.

Ablieferung eines Tornier-Superwal nach Genoa. Wie aus Friedrichshafen verlautet, haben die Tornier-Metallbauern einen neuen Superwal an die italienische Luftfahrtgesellschaft nach Genoa abgeliefert. Das Flugzeug ist mit vier Motoren versehen und vermag 20 Personen aufzunehmen, sowie 3600 Liter Brennstoff. Es erreicht 220 Kilometer Höchstgeschwindigkeit in der Stunde. Der neue Superwal, von Chespirot Wagner gesteuert, hat die Strecke Friedrichshafen-Genoa in zwei Stunden bewältigt.

Ungeheuerliche Strapazen und Leiden hatte die Mannschaft eines deutschen Schleppschiffes auszuhalten, der jetzt in schwer beschädigtem Zustand in Tromsø (Norwegen) ankam. Er war aber und über bereit, so daß er mehr einem kleinen Eisberg als einem Dampfer glich. Das Schiff war weit draußen im Weißen Meer am 28. Dezember led geschlagen worden und konnte nur unter übermenschlichen Anstrengungen der Mannschaft in die Nähe der Küste gebracht werden. Hier ging die Besatzung an Land und mußte in orkanartigem Schneesturm bei 26 Grad Kälte im Freien übernachten. Dem Schiffstoch waren dabei beide Beine erfroren. Erst am darauffolgenden Tage konnte man das Led notdürftig ausbessern, wodurch es dem Dampfer dann gelang, unter Nähe und Rot Tromsø zu erreichen.

Ein jeder Stand hat seine Last... Wen das Geschick auf einen weniger bedeutenden Posten gestellt hat, der mag sich still bescheiden und zufrieden sein, denn auch das schönste Amt hat seine Bürde. Der amerikanische Präsident Coolidge kann, nach einer Washingtoner Meldung, ein Lied darüber singen. Bei einem dieser Tage veranstalteten Presseempfang trug der bemitleidenswerte Präsident die rechte Hand in einer Binde, und zwar als Nachwirkung der großen — Neujahrsgratulationscour, bei der Coolidge nicht weniger als 3291 Besuchern die Hand drücken mußte. An den erfindungsreichen ameri-

kanischen Technikern wird es nun liegen, bis zur nächsten Neujahrsgratulationscour eine künstliche Hand zu schaffen, die sich-Coolidge für diese reichlich strapazierende Handlung umschalten kann...

Meine Nachrichten.

Klingelhäuser haben in einer Wohnung in der Archingerstraße zu Berlin-Schöneberg Werte von etwa 13 000 Mark gestohlen.

In Berlin sind die Burschschläger in den Streik getreten. Der Streik wird sich jedoch auf dem Lebensmittelmarkt kaum bemerkbar machen, da große Vorräte vorhanden sind.

Der Täter, der am 27. Dezember in Falkenberg bei Eberswalde in der Villa Hubertus eine Brandstiftung versuchte, konnte in der Person eines 36-jährigen Berliner Chauffeurs verhaftet werden.

Die am Neujahrstage im Alter von 82 Jahren geordnete Mutter des Reichswehrministers, Frau Karoline Wöhrer, wurde jetzt in Lindenberg (Mgaw) beigesetzt.

Nach einer Meldung aus Amsterdam hat die medizinische Fakultät der Universität Leiden vorgeschlagen, den Heidelberger Professor der Physiologie, Dr. Paul Hoffmann, nach Leiden zu berufen.

In der Behandlung eines 81-jährigen Greises in Souesmes bei Blois (Frankreich), der in den allerärmlichsten Verhältnissen lebte, fand man nach seinem Tode 150 000 Franken in Banknoten vor.

Unweit Barcelona stürzte ein mit sechs Franzosen besetztes Auto in eine 20 Meter tiefe Schlucht. Von den Insassen wurden drei getötet. Die übrigen sind lebensgefährlich verletzt.

Im Viezo zu Barcelona fand jetzt die erste deutsch Opernaufführung der diesjährigen Spielzeit statt. Unter Leitung von Eugen Szenkar-Röhl wurde zum ersten Mal in Spanien Mozarts „Entführung aus dem Serail“ aufgeführt.

Zur Errichtung eines Denkmals für den spanischen König Leonidas hat ein reicher Amerikaner arabischer Abstammung seiner Vaterstadt Sparta 6000 Dollar gestiftet.

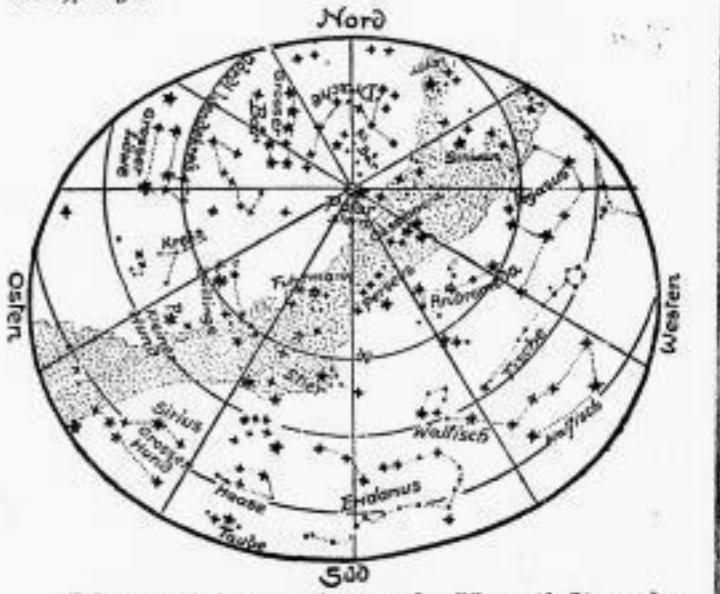
Eine Meldung aus Cobalt (Ontario) besagt, daß ein Automobil in den Timiskaming-See stürzte, und daß hierbei alle sechs Insassen, ein Farmer mit seiner Frau und seinen drei Kindern sowie der Führer, umkamen.

Der Sternenhimmel im Januar.

In diesen Tagen finden wir etwa um 9 Uhr abends am Himmel folgende Sternbilder:

Die Milchstraße zieht von Südosten nach Nordwesten. In ihr liegen in der Nähe des Zenits der Fuhrmann mit dem hellen Stern Capella, der Perseus und die Cassiopeia.

Nordhimmel: Von rechts nach links großer Bär, kleiner Bär, zwischen beiden der Drache, der Stern erster Größe Wega und der Schwan in der Milchstraße.



Osten: Aufgehend der große Löwe, links an der Milchstraße die Zwillinge, darunter der helle Procyon im kleinen Hunde, gegenüber, auf der anderen Seite der Milchstraße, tiefer stehend, der Sirius im großen Hunde.

Süden: Orion mit den Sternen erster Größe Betelgeuze (oben) und Rigel (unten), darüber der Stier mit dem rötlichen Aldebaran; rechts über ihm der kleine Sternhaufen der Plejaden. Westlich vom Orion, am Horizont, der Crabanus.

Westen: Untergehend Pegasus, in seiner Ver längerung nach oben hin Andromeda. Am Südwesthorizont der Wolfsh.

Planeten: Der sonnennächste Planet, Merkur, ist Ende des Monats 10 Minuten am Abendhimmel zu sehen. Er legt in etwa einem Vierteljahr seinen Weg um die Sonne zurück. Venus leuchtet als Morgenstern drei, schließlich anderthalb Stunden. Mars taucht wieder am Morgenhimmel auf, zunächst nur für kurze Zeit. Jupiter, der größte Wandelstern, geht Ende Januar schon 2 1/2 Stunden vor Mitternacht unter; er ist südlich vom Pegasus aufzusuchen. Saturn läßt sich morgens bei Monatsbeginn 50 Minuten und zum Schluß über 2 Stunden beobachten; er läuft im östlichen Teile des Sternbildes Skorpion.

Mond: Am 7. Vollmond, am 14. letztes Viertel, am 22. Neumond und am 29. erstes Viertel.

Sonne: Der Tag wird im Laufe des Monats für die Berliner Gegend um etwa 1 Stunde und 20 Minuten länger. Aufgang am 1. um 8.20, am 21. bald nach 8 Uhr, Untergänge um 16 und 16.30 Uhr nach unserer Zeit. Am 21. tritt die Sonne in das Zeichen des Wassermanns.

Pflichterfüllung.

Wenn ich heute gefragt werde, was das Beste ist und Heiligste im Leben sei, so antworte ich: die Erfüllung der Pflicht, daß wir unseren Handgarden sauber halten, unser Haus, unseren Sinn. Daß wir in unserem Lebensviereck, das dem Vaterlande eingegliedert ist, unsere Schuldigkeit tun, dem Vaterlande zum Besten. Die Pflicht ist vornehmer und heiliger als alles Glück irdischer Erfüllung.

Marie Renate Fischer.

Von den Höhlenmenschen.

Neue Aufschlüsse über die Lebensweise des Troglodyten.

Ausgrabungen, die in Cornwall stattgefunden haben, dürften, wie die Londoner Blätter ausführen, neue Aufschlüsse über die Lebensweise der Höhlenmenschen geben. Die Arbeiten sind in einem Hügelgelände vorgenommen worden, das in einer wildromantischen und wenig zugänglichen Gegend, nahe bei der Stadt Redruth liegt und unter dem Namen Carn Brea bekannt ist. Das Dach der aufgefundenen Höhle wird von zwei dicken und breiten Felsblöcken gebildet, während der Eingang aus fünf aufrecht stehenden Granitblöcken besteht, die durch eine darüber gelegte Felsplatte miteinander verbunden sind.

Man kann in die Höhle nur auf Händen und Füßen kriechend gelangen. Auf diesem malerisch gelegenen Hügel mit seinen großen Granitfelsen fanden sich die lieblichsten primitiven Felsbefeestigungen, die in ihrer ganzen Anlage an die in Simbabwe, der Ruinenstadt in Rhodesia, gefundenen erinnern. Bei den Ausgrabungen in Carn Brea hat man weiterhin eine große Anzahl von aus Stein gearbeiteten Pfeilspitzen gefunden, die wohl als Erzeugnis der Menschen des Neolithikums angesehen werden dürfen. In der Höhle lag ferner zerbrochenes Tongeschirre umher. An mehreren Stellen entdeckte man unter der mehreren Fuß tiefen Humusschicht merkwürdige Gestirte aus bearbeiteten Felsstücken, in denen man prähistorische Herde vermutet. Ein anderer, nicht minder bemerkenswerter Fund in dem Ausgrabungsgebiet ist ein hoher Felsenbau, der übrigens später auch für die Andachtsübungen der Druiden benutzt worden zu sein scheint.

Die ungeheuer schweren Granitmassen dürften als Altäre gedient haben, und die tiefen Ausschütlungen auf der Oberfläche rechtfertigen die Annahme, daß hier Menschenopfer dargebracht wurden.

Das Paradies der Mörder.

Das Dorado der Blutrache. — Die Bendetta ist allgegenwärtig.

Auch heute noch steht das Wodhauwerk auf Korsika in voller Blüte, hauptsächlich deshalb, weil man auf dem ganzen Erdenrund kein Land findet, das den Mördern so ideale Versteckmöglichkeiten bietet wie diese Insel. Ihre wogelosen, sich meilenweit erstreckenden Wälder mit ihrem undurchdringlichen Buschwerk, die, von düsteren Höhlenwegen und Schluchten durchschnitten, zu phantastisch gestalteten Felsippen aufsteigen, bergen Hunderte von Höhlen und Grotten, in denen ein Mann, der sich nach der Einsamkeit sehnt, abseits ungestört leben kann, selbst wenn auf seinem Kopf ein Preis ausgesetzt worden ist.

Niemand kann sagen, wie viele Mörder wohl in dem forstlichen Busch, dem sogenannten „Maquis“ haufen mögen,“ schreibt der in Korsika reisende Berichterstatter eines englischen Blattes aus Ajaccio, denn kein Mensch ist in der Lage, den Verlauf der Bendetta, des Guerillakrieges der Stämme und Familien des Landes, in den zerstreuten Bergdörfern zu übersehen. Der Mord aus Blutrache ist eine öffentliche und private Angelegenheit, die außer den Opfern und den in die Bendetta verwickelten Familien keinen Menschen etwas angeht. Es ist des Landes nun einmal so der Brauch, belehrte mich mein einheimischer Führer, „doch kann der ausländische Besucher des Landes in Korsika ohne die geringste Sorge das Land kreuz und quer bereisen. Es gibt in der Welt keine Gegend, wo eine Person und sein Geld sicherer wären.“ Das mag wahr sein, aber es ist nie ausgeschlossen, daß den Touristen doch einmal eine verrückte, für einen andern bestimmte Kugel trifft. Und da wird es ihm nur ein schwacher Trost sein, wenn der Schütze sein Mißverständnis aufrichtig bedauert.

Ein unheimlicher Ort, den man in jedem Falle vermeiden sollte, ist Sartene, das in einem Tal im Südwesten der Insel liegt. Dort feiert die Bendetta gegenwärtig wahre Orgien. Die Sache begann mit einem Streit um den Besitz eines Hundes. Die Auseinandersetzungen verschärften sich mit der Zeit derart, daß ihr bereits sieben Personen zum Opfer gefallen sind. Einer der verwegenen Mörder, der in voller Freiheit im „Maquis“ haust, ist ein gewisser Spada, der seit drei Jahren im Busch weilt. Eines Tages erschien er mit seinem Freund und Nordkumpen Rottoli in Ajaccio; dort kam es zwischen den beiden Verbrechern und der Gendarmenriege zu einem erbitterten Feuergefecht, bei dem drei Polizisten fielen. Während Spada entkam, wurde Rottoli gefangen genommen und nach erfolgter Beurteilung zur Verbüßung einer Zuchthausstrafe nach Frankreich übergeführt. Es gelang ihm jedoch, zu fliehen, und er ist längst wieder im Busch in Sicherheit. Vor einigen Monaten hatte Spada das Pech, von seiner Geliebten verlassen zu werden, die es vorzog, in Corie mit einem andern Mann die Ehe einzugehen. Eines Morgens, als die Neuwahlten frohgemut zum Fenster hinaussahen, erschien Spada und schoß beide kurzerhand nieder. Er benutzte gleichzeitig die Gelegenheit, um die Polizeiwache unter Feuer zu nehmen, lediglich zu seinem Privatvergnügen, denn das Leben im Maquis ist auf die Dauer recht eintönig, und auch ein Mörder hat den Wunsch, sich gelegentlich einmal über die Langeweile hinwegzusetzen.

Die Gendarmenriege trägt gar kein sonderliches Verlangen, sich in diese Bendettagegenden einzumischen, was man ihr nachsagen kann; es geschieht sogar recht häufig, daß die Gendarmen dem Staatsdienst den Rücken kehren und sich den Mördern im Busch anschließen. Eine richtige Bendetta hält auf viele Generationen vor. Major Montley, der britische Konsul in Ajaccio, erzählte mir von einem Korsen, der in eine solche Mordriebe verwickelt war und es klugerweise vorgezogen hatte, außer Landes zu gehen, um allen Unannehmlichkeiten aus dem Weg zu gehen. Er blieb volle zwanzig Jahre in der Fremde; dann packte ihn aber das Heimweh, und er entschloß sich zur Rückkehr. Zwei Stunden nach der Landung in Ajaccio war er bereits ein toter Mann. Der Tod übte auf die Korsen eine geradezu fatalistische Anziehungskraft aus. Sie haben daher auch eine wahre Leidenschaft für Leichen-

begehrnisse, und niemand läßt es sich nehmen, an einem solchen Leichenfondus teilzunehmen. Das ganze Land ist mit Holzkreuzen übersät, die den Platz anzeigen, wo ein Opfer der Bendetta fiel. Man umgibt den Tod mit feierlicher Pracht und einem festgelegten Zeremoniell. Als ich um Mitternacht nach meinem Hotel ging, sah ich einen Lichtschein der aus einem Torweg auf die dunkle Straße fiel. Ich trat näher und sah eine Versammlung von etwa zwanzig Leuten, die in düsterem Schweigen um einen in Leinwand gehüllten Körper herumstanden. Sie sahen mich mit Augen an, die es mir geraden erscheinen ließen, schleunigst das Weite zu suchen, denn jeder Korse trägt einen Revolver bei sich, der ihm nur zu locker in der

Tasche sitzt. Die Stadtbehörde kennt ihre Leute und trifft klugerweise danach ihre Anordnungen. Gegenüber dem Golf von Ajaccio liegt ein Fort, das mit schwerem Geschütz armiert ist. Aber die Mündungen der Kanonen sind nicht auf das Meer, sondern auf die Stadt gerichtet.

Handelsteil.

Berlin, den 4. Januar 1928.

Am Devisenmarkt bröckelte die englische Bilanz anfangs ab, die spanische hatte bei mehrfachen Schwankungen ein größeres Gewicht. London war zum Schluß wieder erholt.

Am Effektenmarkt zeigte sich zu Beginn des Geschäftes auf der ganzen Linie eine nachgebende Tendenz, die Kurve gingen jedoch nicht erheblich zurück. Im Verlauf des Geschäftes schlug die Stimmung um und brachte auf eine leichte Erholung der Kurse. Die Säge für Tagesgeld gingen auf 5/8 bis 7 Prozent zurück, da das Geldangebot reichlich war. Am Privatdiskontmarkt war auch heute kein Angebot zu beobachten. Von den heimischen Wertpapieren notierte Kursstabilität anfangs fester, bröckelte jedoch wieder ab. Liquidationsanbahnbriefe waren fest. Anteilsscheine gefragt.

Am Produktenmarkt nur wenig lebhaftes Umsehen. Brotgetreide fortgesetzt fest. Am Mehlmarkt nur kleine Anschaffungen. Weizen lagen auch die Verhältnisse am Markt für Futtergetreide, Kleie und Hülsenfrümmittel wiederum die Käufer mehrfach entgegenkommen zeigten Knappheit bei Braugerste.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,187 (Gold), 4,195 (Brief), engl. Pfund 20,43 20,47, holl. Gulden: 169,06 169,40, ital. Lira 22,13 22,17, franz. Franken: 16,475 16,515, belg. Franken: 58,53 58,65, Schweiz. Franken: 80,82 80,98, dän. Krone: 112,24 112,46, schwed. Krone: 112,79 113,01, nord. Krone: 111,34 111,56, tschech. Krone: 12,407 12,427 österr. Schilling: 59,14 59,26, span. Pefo: 72,25 72,39

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Mehlarten bei 1000 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station Welzen Markt. 237-240 (am 3. 1.: 236-239). Roggen Markt. 239-242 (238-241). Sommergerste 230-236 (231 bis 235). Wintergerste: —. Hafer Markt. 204-211 (203-210). Weizen 1000 Berlin 220-223 (219-221) Belgien: 30,75-34,25 (30,75-34). Roggenmehl 31,50 bis 34,25 (31,50-34). Weizenmehl 15 (15). Roggenkleie 11 (15). Weizen 345-350 (345-350). Weizen 31-32 (31-32). Futtererbsen 21-22 (21-22). Weizen 20-21 (20-21). Ackerbohnen 20-21 (20-21). Weizen 21-22 (21-22). Lupinen blau 14-14,75 (14-14,75), gelb 15,70-16,10 (15,70-16,10). Serradella —. —. Rapskuchen 19,70-19,80 (19,70-19,80). Weizenkuchen 22,3 bis 22,50 (22,30-22,50). Trockenrüben 12,20-12,4 (12,20-12,40). Sojabohnen 21,10-21,70 (21,10-21,70) Kartoffelkuchen 23,80-24,20 (23,80-24,20).

Schlachtviehmarkt.

(Amtlich.) Auftrieb: 1679 Rinder (darunter 305 Ochsen, 467 Bullen, 907 Kühe und Färsen), 2463 Kalber 2550 Schafe, — Ziegen, 15 948 Schweine, 634 Auslandschweine. — Preise für 1 Zentner Lebendgewicht in Reichsmark:

Ochsen:
1. vollst., ausgem., höchsten Schlachtwerts 4. 1. 31. 12.
jüngere — — — — —
ältere — — — — —
2. sonstige vollfleischige, jüngere — — — — —
ältere — — — — —
3. fleischige — — — — —
4. gering genährte — — — — —

Kühe:
1. jung., vollst., höchsten Schlachtwerts — — — — —
2. sonstige vollfleischige oder ausgemästete — — — — —
3. fleischige — — — — —
4. gering genährte — — — — —

Färsen (Kalbinnen):
1. jüngere, vollst., höchsten Schlachtwerts — — — — —
2. vollfleischige — — — — —
3. fleischige — — — — —

Ziegen:
1. mäßig genährtes Jungvieh — — — — —

Kalber:
1. Doppellender bester Raß — — — — —
2. beste Raß- und Saugfärsen 75-84 80-94
3. mittlere Raß- und Saugfärsen 55-70 60-71
4. geringe Kalber 40-52 47-54

Schafe:
1. Wollämmer und jüngere Wollschammel 57-60 60-61
Weidemast Stallmast
2. mittlere Wollämmer, ältere Wollschammel und gut genährte Schafe 44-54 48-51
3. fleischige Schafvieh 38-43 40-41
4. gering genährtes Schafvieh 25-35 25-34

Schweine:
1. Ferkel über 300 Pfund — — — — —
2. vollfleischige von 240-300 Pfund 54-57 62
3. vollfleischige von 200-240 Pfund 52-53 58-61
4. vollfleischige von 160-200 Pfund 49-51 54-51
5. fleischige von 120-160 Pfund 43-47 50-51
6. fleischige unter 120 Pfund — — — — —
7. Sauen 48-51 53-51

Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogenen Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab, sowohl für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umschlagsteuer, sowie den natürlichen Gewichtverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben.

Marktvorlauf: Eine Notierung für Rinder konnte nicht erfolgen, da die Rindergrößschlachtermärkte vor Beginn des Marktes beschließen hatten, wegen Meinungsverschiedenheiten in der Versicherungsfrage nicht zu laufen — Rinder ruhig. Schafe und Schweine langsam.

Magervieh Hof Berlin-Friedrichsfelde.
(Amtlicher Bericht vom 4. Januar.)
Auftrieb: 497 Schweine und 394 Ferkel. Es wurden gegahnt im Engroßhandel für das Stück:
Ferkel: 6-8 Monate alt 40-50, 5-6 Monate alt 25-40 Mark.
Schweine: 3-4 Monate alt 16-25 Mark.
Ferkel: 9-13 Wochen alt 9-16, 6-8 Wochen alt 6-9 Mark.
Marktvorlauf: Langsam. Preise für Käufer an der Hand.

Düngemittelpreise
im Januar 1928.
(Mitgeteilt von der Danielschen Handelsgesellschaft m. B. S. Berlin.)

Kaltdüngesatz: Kainit 12 Prozent 1,30 RM, Kalk 20 Proz. 3,04, 30 Proz. 5,39, 40 Proz. 7,55 RM. je 100 Kilo lose, Frachtparität Bienenburg, Salzungen oder Staßfurt-Geopoldshall.

Thomasmehl: 23 Pf. je Kilo-Prozent citrill. Phosphorsäure, 19,5 Pf. je Kilo-Prozent Gesamt-Phosphorsäure inkl. 100-Kilo-Zuteile. Frachgrundlage: Kadom-Rothe-Erde.

Stickstoffdünger: Schwefel. Ammoniat 0,94, Düngung salpeter 0,94, Kalkstickstoff 0,87 RM. je Kilo-Prozent in frachtfreier Empfangsstation.

Superphosphat und Ammoniaksuperphosphat: Bezugsgebiet: Hannover, Provinz Sachsen, Schleswig-Holstein, Mecklenburg, Brandenburg, Pommern, Preußen, Rheinland, Westfalen, Lippe, Waldeck, Thüringen: Superphosphat 18 Prozent 6,21, Ammoniaksuperphosphat 9x9 13,28 5x10 9,82 RM. je 100 Kilo lose frachtfrei deutscher Zollbasisstation.

Schlachtviehmarkt.
Breslau, 4. Januar. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in Reichsmark: Rinder (929) 15-56, Kalber (1184) 48-75, Schafe (381) 40-58, Schweine (2921) 50-61. — Marktvorlauf: Schafe langsam, im übrigen schlecht.

Werttabelle für den 6. Januar.
1412 * Die Jungfrau von Orleans, Jeanne d'Arc in Domremy († 1431) — 1776 * Der Freiheitskämpfer Ferdinand v. Schill in Wilmshorst bei Dresden († 1809) — 1822 * Der Altertumsforscher Heinrich Schliemann in Neudorf († 1890) — 1828 * Der Literatur- und Kunsthistoriker Hermann Grimm in Kassel († 1901) — 1838 * Der Komponist Max Bruch in Köln a. Rh. († 1920) — 1924 * Der Maler Wilhelm Steinhausen in Frankfurt a. M. († 1846) — 1925 * Der Musikdirektor Ferdinand Löwe in Wien (* 1865).

Sonne: Aufgang 8,4. Untergang 4(16),7.
Mond: Aufgang 1(15),8. Untergang 7,28.

Veget Nachrichten.

Bekämpfung der schuldigen Offiziere!

Berlin, 5. Januar. Die unerhörten Ausschreitungen der französischen Offiziere, die um die Jahreswende mit Kindertruppen durch die Straßen der Stadt Huelbrücken zogen, das Bismarckdenkmal bedauerten, Firmenschilder herabzrissen und anderen Anstößen, haben ihre Aufklärung gefunden. Die französischen Behörden haben die Ausschreitungen zugegeben und eine genaue Untersuchung sowie die Bestrafung der Schuldigen zugesagt! Das gleiche gilt von den Zwischenfällen in Kaiserslautern, bei dem ein deutscher Arbeiter von einem französischen Offizier mißhandelt wurde.

Goldenes Jubiläum.

Berlin, 5. Januar. Der Christlich-sozialer Verein beging unter Leitung des Abgeordneten D. Rumm das goldene Jubiläum der Stöckerischen Eiseller-Versammlung, aus der der Verein im Jahr 1878 hervorgegangen ist. Die Abgeordneten Hertwig Häfner, Janßen, Rindner, Küffer und Trebitz waren zugegen; die Reichsminister Dr. v. Reudell und Dr. Koch hatten Glückwünsche gesandt.

Argentinien Außenminister in Berlin.

Berlin, 5. Januar. Heute ist der Außenminister Argentiniens Gallardo hier eingetroffen. Der Staatsmann wurde am Bahnhof durch Vertreter der Reichsregierung empfangen. Im Laufe des Tages erfolgte ein Empfang in der Reichskanzlei, ferner wird Minister Gallardo dem Reichsminister des Auswärtigen einen Besuch abstatten.

Neuer Schritt der Mächte in Kowno.

Warschau, 5. Januar. Wie die Zeitungen erfahren, haben die Gesandten Frankreichs und Englands in Kowno eine geheime Intervention bei der litauischen Regierung unternommen und Wolodomas in kategorischer Form darauf hingewiesen, daß es im eigenen Interesse Litauens liegen müsse, um verzüglich die Verhandlungen mit Polen auf der in Genf geschaffenen Grundlage zu beginnen.

Verhaftung von Sowjetangehörigen in Riga.

Riga, 5. Januar. Anlässlich des neunten Jahrestages der Einnahme Rigas durch die Bolschewiken fand trotz des polizeilichen Verbots eine kommunistische Versammlung statt, bei der 15 Kommunisten verhaftet wurden.

75 Menschen im Schneeturm umgekommen.

Chicago, 5. Januar. Die ungeheuren Schneestürme, die schon über vier Tage in unvermindelter Stärke anhalten, haben nach den neuesten Schätzungen über 75 Todesopfer gefordert. Viele Hunderte, die durch das Unwetter zu Schaden gekommen sind, befinden sich in Krankenhausbettung. Es wird erwartet, daß das Unwetter im Laufe des Tages nachlassen wird.

Lindebergh soll vermitteln.

Washington, 5. Januar. Die schwierige Lage der amerikanischen Truppen in Nicaragua hat hier große Besorgnis erregt. Die von Marinechef Wilbur bereitgestellten Verstärkungstruppen sind bereits nach Nicaragua unterwegs, so daß die amerikanischen Streitkräfte jetzt insgesamt 25 000 Mann ausmachen. Dem bekannten Ozeanflieger Lindebergh wurde von nicaraguanischen Bürgern eine Deutschrift überreicht, in der sie ihn als Vorkämpfer und Friedensbotschafter begrüßen und ihn ersuchen, seine guten Dienste auszuüben, damit die „amerikanischen Marineoffiziere ihre Feindseligkeiten in Nicaragua einstellen“.

Immer neue Verhaftungen im Elsaß.
 Berlin, 5. 1. Wie die Berliner Blätter berichten, wurden in Straßburg auf Antrag des Nühlschäferer Untersuchungsrichters zwei weitere Verhaftungen vorgenommen. Die Verhafteten sind der Bäckermeister Emil Klein, der schon einmal wegen Beleidigung eines französischen Gendarmen verurteilt worden war, und ein nicht näher bezeichneter Emil Korth, der in der autonomistischen Bewegung aber nur eine untergeordnete Rolle spielt.

Schweres Explosionsunglück im Berliner Osten.
 Berlin, 5. 1. Kurz nach Mitternacht ereignete sich in dem Hause Landsberger Allee 116/17, in dem sich eine Wurstfabrik befindet, ein schweres Explosionsunglück, angeblich infolge Entzündung von Gasen. Durch die Gewalt der Explosion sind verschiedene Gebäudeteile eingestürzt. Bei dem Unglück sind leider auch Opfer an Menschenleben zu beklagen, die Zahl der Toten steht aber noch nicht fest, da die Aufräumungsarbeiten noch nicht beendet sind und einige Vermisste unter den Trümmern vermutet werden. 10 Personen wurden schwer verletzt. Nach Mitteilung der Berliner Feuerwehr läßt sich der Gesamtumfang des Explosionsunglücks noch nicht übersehen. Sechs Feuerlöschzüge sind eingesetzt und mit den Aufräumungsarbeiten beschäftigt. Unter den Trümmern werden noch eine Anzahl schwer Verletzter bezw. Toter vermutet. Die Explosion war so stark, daß die Seitenwand des freistehenden Hauses vom Keller bis zum Dachgeschoß sowie mehrere Decken im Hause eingedrückt wurden.

Auch Anrum isoliert.
 Husum, 4. 1. Nunmehr ist auch die Insel Anrum infolge der zunehmenden Vereisung des Wattenmeeres von jeglichem Verkehr abgeschnitten. Der Dampfer „Gisela Schröder“ ist gestern morgen, nachdem sich der Wasserstand bedeutend erhöht hatte, flott gekommen und in den hiesigen Hafen eingelaufen.

Die ersten Leichen des U-Bootes „S. 4“ geborgen.
 Neapok, 5. 1. Die am Wrak des Unterseebootes „S. 4“ arbeitenden Taucher haben gestern aus dem gesunkenen Unterseeboot die ersten drei Leichen ans Tageslicht gebracht.

Hilfe aus Eisnot.
 Riga, 4. 1. Der hier stationierte Eisbrecher hat während seiner ersten Ausfahrt 29 Dampfern Hilfe aus Eisnot bringen müssen. Nur sechs Dampfer konnten Dank ihrer starken Maschinen das Eis bewältigen.

Schwere Explosion in einem amerikanischen Elektrizitätswerk.
 Berlin, 4. 1. Wie ein Berliner Abendblatt aus St. Paul (Minnesota) meldet, wurden bei der Explosion eines Turbogenerators im dortigen Elektrizitätswerk über 20 Personen schwer verletzt. Ein durch die Explosion verursachtes Feuer richtete einen Sachschaden an, der sich auf ungefähr 1 Million Dollar beläuft.

Deriliches und Sächsisches

Dippoldiswalde. Die Ar-Ni-Lichtspiele haben für die nächsten Spieltage, Freitag bis Sonntag, wieder einen großen Film auf das Programm gesetzt: „Der Weltkrieg“, erster Teil. Mit Unterstützung von Reichsbehörden hat man vor einiger Zeit dieses großartige Filmwerk geschaffen, es soll dem Gedächtnis der Gefallenen dienen, soll uns erinnern an das, was ein 60-Millionenvolk, auf sich selbst gestellt, gegen eine Welt von Feinden, an Heldentaten vollbrachte. Des Volkes Heldengang ist daher auch der Titel des ersten Teiles. Wir empfehlen hier auf das Inserat in dieser Nr.

Vom 7. bis 9. Januar wird in der geräumigen und hellen Turnhalle des Allgemeinen Turnvereins der Geflügelzüchterverein wieder eine große Geflügel-Ausstellung abgehalten. Sie ist auch dieses Jahr wieder sehr stark besucht. Zahlreiche prachtvolle Tiere werden ausgestellt werden. Mit der Ausstellung ist eine Tombola verbunden. Der Lospreis beträgt nur 20 Pf. Dafür können wertvolle Gewinne errungen werden.

An den Stufen eines Einganges der in der Dresden-er Südstadt gelegenen Zionskirche entstand vor einigen Tagen anscheinend eine Quelle. Nach und nach kam das Wasser immer kräftiger aus dem gestorenen Erdreich hervor. Bald war ein regelrechter Strudel vorhanden. Da an jener Stelle die Rohre der Wasserleitung bestimmt nicht eingedeckelt waren, und das Wasser angeblich warm hervorquoll, so tauchte in jenem Stadtviertel gar bald das Gerücht vom Entstehen einer vielleicht heilkräftigen oder mineralhaltigen Quelle auf. Diese Hoffnungen sollten aber bald zerflut werden. Das dem Erdreich entströmende Wasser kam aus einer gepflasterten Druckleitung, die dort vorüberfährt, und die zum Betriebe der Dige der Zionskirche dient.

Leipzig. Der Präsident des 4. Straffenats beim Reichsgericht — des politischen Senats — Riedner, hat sein Abschiedsgesuch eingereicht. Er wird voraussichtlich mit dem 31. Januar 1928 in den Ruhestand treten. — Präsident Riedner ist 65 Jahre alt und hat deshalb das Recht, um Pensionierung einzukommen, wenn seine Dienstaltersgrenze auch erst mit 67 Jahren erreicht gewesen wäre. Ueber die Frage des Nachfolgers befindet der Reichsrat, der diesen Nachfolger dem Reichspräsidenten zur Ernennung vorzuschlagen hat. Wenn der Nachfolger aus dem Richterkollegium des Reichsgerichts ernannt wird, was aber durchaus noch nicht sicher ist, dürfte mit dem derzeitigen Stellvertreter des Präsidenten Riedner, Reichsgerichtsrat Lorenz, als Nachfolger zu rechnen sein.

Neustadt. Ein Kassenbote einer hiesigen Fabrik verlor kurz vor Weihnachten 800 M., die er wechseln lassen sollte. Als er auf dem Fundbüro der Polizei seinen Verlust kundtat, konnte er zur großen Freude den schon abgegebenen Betrag in Empfang nehmen. Ein wirklich armer Neustädter Einwohner T. war der ehrliche Finder gewesen.

Neustadt. Den Gipfelpunkt der Zerstörttheit zeigte ein Skifahrer in einem Gasthaus eines Nachbardorfes. Er hatte sich am Kaffee gelabt, zahlte und wollte sich weiter am Sport ergötzen. Nach einer langen Weile kehrte er erregt zurück,

Große allgemeine
Geflügel-Ausstellung
 in Dippoldiswalde

7-9. Januar in der Turnhalle des A.T.V.
 Tombola mit wertvollen Gewinnen :: Lose à 20 Pfennige
Eröffnung am 7. Januar, nachmittags 2 Uhr



Kontoristin

perfekt in Stenographie und Schreibmaschine für bald von großer Stuhlarbeit in Radenau in dauernde Stellung gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen unter L. 70 an die Geschäftsstelle

Spalkannen
Elefanten-Orogerie

er habe die Handschuhe liegen gelassen. Alles beteiligte sich am Suchen, das ganze Lokal wurde durchsucht, jedoch alles erfolglos — und unverrichteter Dinge fuhr er wieder ab. Aber nach langer Zeit erschien er erneut, bat um Entschuldigung, daß er ja eine ganz fremde Ueberjacke sich angeeignet habe. Er fand auch die richtige, tauschte sie um und fand darin natürlich auch seine Handschuhe. Nun endlich ging es an den Heimweg. Aber das Sprichwort erzählt: „Zu allen guten Dingen gehören drei!“ Und richtig — nach einer guten Stunde erschien er zum dritten Male, ziemlich erregt und unter lautem Gelächter der Gäste; denn in seiner Zerknirschtheit hatte er Taschentuch und Nieten in den Taschen der falschen Jacke steckengelassen. Ohne Gruß verschwand er schleunigst.

Wagen. Durch den Druck von Erdmassen schwer verunglückt ist auf dem Rittergut Luppia ein Arbeiter aus Rattibor. Er war in einer halbgeöffneten Rübenmiete beschäftigt, als die Decke infolge der auf der Miete lagernden Schneemassen einstürzte und den Arbeiter unter sich begrub. Obwohl der Verunglückte von seinen Mitarbeitern sofort befreit wurde, erlitt er schwere innerliche Verletzungen, besonders in der Unterleibsgegend, die die Ueberführung nach dem Wagnier Krankenhaus nötig machten.

Wagen. In der Nacht zum Montag um 12 Uhr ereignete sich ein schweres Motorradunglück auf dem Wege Crostwitz-Panschwitz am Dorfausgange Crostwitz. Der Arbeiter Schmidt aus Horka überholte in scharfem Tempo einen anderen Motorradfahrer und fuhr infolge Ausgleitens des Rades mit voller Wucht gegen einen Straßbaum. Durch die Wucht des Anpralls wurde er 8 Meter weit fortgeschleudert; er war auf der Stelle tot.

Waldorf (D.-L.) Auf dem Staatsgute Oberwaldorf fiel der Wirtschaftsvogt Schaffrath beim Lösen der Verbindung zwischen einem Lastkraftwagen und Anhänger so unglücklich auf das Verbindungsstück, daß er bewußtlos zusammenbrach und bald danach starb.

Meerane. Die hiesige städtische Sparkasse hat vom 1. Januar 1928 an den Zinsfuß für Spareinlagen zur täglichen Verfügung auf 5 Proz. und bei vierteljährlicher Kündigung auf 6 Proz. heraufgesetzt.

Burkersdorf bei Burgstädt. Die Gemeindeverordneten haben einstimmig der Ausbeziehung der Gemeinde aus der Amtshauptmannschaft Rochlitz und Einbeziehung in die Amtshauptmannschaft Chemnitz zugestimmt.

Plauen. Im benachbarten Joschwitz wurde bei Erdarbeiten eine etwa 5,3 Zentimeter lange Bronzenadel aus der bronzzeitlichen Siedlung des Ortes gefunden. Die Nadel ist reich ornamentiert, aus einem Stück gearbeitet und allseitig mit dicker Patina bedeckt. Fast gleichzeitig entdeckte man in Joschwitz ein neues großes Aischensfeld, das bis in eine Tiefe von 80 Zentimetern reicht und sich als eine Herdstelle zu erkennen gibt.

Kirchliche Nachrichten

Freitag, 6. Januar 1928. — Erscheinungsfest.
 Kollekte für die Heidenmission.
 Höchendorf. 9 Uhr Festgottesdienst. Abends 8 Uhr Abendgottesdienst.
 Cadixdorf. 1/10 Uhr Predigtgottesdienst. 5 Uhr Missionskindergottesdienst mit Lichtbildern.

Englisch!

Sofort zum Sprechen fähiger Unterricht wird erteilt. Probelektion unentgeltlich. Bei genügender Beteiligung werden Zitel am Plage einige Licht. Anfragen an die Geschäftsstelle erbeten

Frisches Weinöl
 Pfund 70 Pf.
 bei Bruno Hamann

Teppiche - Läufer
 ohne Anz. in 10 Monaten. lief. Agay & Co. Guck, Frankfurt a. M., Neue Mainzer Str. 58. Schreiben Sie sofort!

Starke Ferkel
 sind abgegeben in Reichstädt Nr. 44

Ar-Ni-Lichtspiele

Dippoldiswalde
 Freitag, Sonnabend, Sonntag 1/2 9 Uhr abends
Das große Ereignis!
„Der Weltkrieg“ (Erster Teil)
 Dem Gedächtnis der Gefallenen
Im ersten Teil: Des Volkes Heldengang
 und die neueste Deutlich-Wochenschau
 Klein- und Sozialrentner, sowie Kinder unter 14 Jahren auf allen Plätzen die Hälfte bei vollem Programm

Gewerbeverein (Volksbildungsverein)

Heute Donnerstag, 5. Januar, abends 8 Uhr, in der Reichskrone
Lustiger Sächsischer Abend
 in Dr. Pauls Kasperle-Theater

Gindengarten Reinhardtsgrimma

label Sonntag, am 8. Januar, nachmittags 3 Uhr zum
Doppelkopfturnier
 alle herzlichst ein

Bauerntag

label Sonnabend, am 7. Januar, nachmittags 3 Uhr
 1/4 9 Uhr abends
 Landhand Dippoldiswalde

Zeichner-Lehrling

für mein technisches Büro, sowie
Stuhlbauer-, Polierer-, Bildhauer- und Tapezierer-Lehrlinge
 stellt noch zu Ostern ein

Karl Schneider, Sitzmöbelindustrie
 Oelsa, Bez. Dresden

Ich zeige ergebenst an, daß ich mit meinem ersten diesjährigen großen Transport frischer

Seeländer u. Ermländer Oldenburger

Arbeitspferde



Freitag, am 6. Januar, wieder eintrifft und stelle dieselben Sonnabend, am 7. Januar unter bekannter realer Bedienung in Freiberg im Hotel Breuhof preiswert zum Verkauf

Bruno Zimmermann
 — Fernruf Breuhof Nr. 8 —

Der Stahlhelm
 Freitag abends 8 Uhr
 Stern

Möbliertes Zimmer
 per 15. 1. oder 1. 2. zu vermieten.
 Zu erfahren in der Geschäftsstelle

Damenbinden
 gestrickt oder mit Wattefüllung
Elefanten-Orogerie

Schützen-Generalversammlung

Freitag, am 6. Januar, abends 8 Uhr, im Schützenhaus. Das Direktorium.

Werkstelle mit Laden
 sofort zu vermieten.
 Dippoldiswalde, Weißgirtelstraße, Schleifw.

Sanft und ruhig entschlief heute Nacht 1/4 1 Uhr nach kurzem schweren Leiden meine treue Lebensgefährtin, unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, Frau

Marie Emilie Walther
 geb. Bieberstein
 im Alter von 73 Jahren 4 Monaten
 in Schmiedeberg, am 4. Januar 1928

Schmerz bewegt zeigen dies an Ernst Walther Paul Walther und Frau Anna verw. Walther und 4 Enkelkinder

Trauerfeier im Hause Sonnabend, am 7. Januar, nachmittags 1/2 3 Uhr

Trauerflehlen
 bedruckt schnell die Buchdruckerei C. Jehne in Dippoldiswalde

Ein solides, selbständiges
Wädchen

nicht unter 20 Jahren, zum 15. 1. gesucht. Offerten unter R. L. 650 an die Geschäftsstelle erbeten.

Chronik des Tages.

Der neue Oberbefehlshaber der Gruppe 2, Kreis von Kressenfeld, ist zum General der Artillerie befördert worden.
In Straßburg ist der Sohn des früheren Unterstaatssekretärs für Elsaß-Lothringen, Karl Haub, verhaftet worden.
Pariser Gilbert hat Coolidge über seine Tätigkeit in Berlin berichtet; auf der Rückreise nach Deutschland will er in Paris Station machen.
Botschafter Schurman hat in Amerika eine Sammlung für die Universität Heidelberg in die Wege geleitet die bis jetzt 280 000 Dollar ergeben hat.
Beim Amtsgericht Berlin-Mitte ist der Konkursantrag wegen Illiquidität der Metropolbetriebe Palais d'Ange und Pavillon Mascotte gestellt worden.
Aus dem Wohlfahrtsamt Berlin-Mitte kam es zu Tumulten. Da die Beamten tätlich angegriffen wurden, mußte die Polizei von den Gummihüpfeln Gebrauch machen.

Krise im Elsaß.

Die Verhältnisse in Elsaß-Lothringen treiben eine regelrechte Katastrophe zu! Das Regiment fährt die Polizei, Hausdurchsuchungen und Verhaftungen angesehener Bürger sind an der Tagesordnung, und die Bevölkerung begleitet die Polizeimärsche mit wachsender Erbitterung, während die Pariser Presse die Sache des Staatsanwalts verächtlich den Verhaftungen der dreizehn Autonomistenführer ist jetzt die Verhaftung des Sohnes des früheren Unterstaatssekretärs für Elsaß-Lothringen Haub gefolgt. Farrer Dirgel, gegen den gleichfalls ein Haftbefehl erlassen worden war, konnte über die Grenze entkommen, obwohl die Polizei im Auto hinter ihm her war. In Protesten gegen ein derartiges Vorgehen der Polizeibehörden hat es im Elsaß nicht gefehelt. Die großen Parteien legen sich zwar Zurückhaltung auf, doch kommt auch in ihren Reihen immer mehr die kritische Richtung zum Durchbruch und das schon deshalb, weil die Polizei auch nach Weihnachten die Hand ausstreckt und ausgerechnet an Weihnachtenabend bei Vertretern der Kirche Hausdurchsuchungen vornahm.

Warum das alles? In Paris gibt man sich große Mühe, die Welt davon zu überzeugen, daß „große Dinge“ im Elsaß bevorstehen, und die unzweifelhaft scharfen Polizeimassnahmen durch gewichtige Gründe bedingt seien. Man spricht von der bevorstehenden Besetzung Elsaß-Lothringens und der Eröffnung einer unabhängigen Republik mit Straßburg als Hauptstadt. Jene, welche tatsächlichen Unterlagen für diese sensationellen Meldungen kann man jedoch nicht erbringen! Man verweist auf eine Liste des in Aussicht genommenen „Kabinetts“ der neuen Republik, doch ergibt eine Prüfung dieser angeblichen Kabinettsliste, daß sie lediglich Borkämpfer des elsässischen Rechtes enthält, Lehrer, Geistliche, Kaufleute und Handwerker, die als Minister eines Freistaates Elsaß-Lothringen kaum in Frage kommen.

Bemerkenswerterweise machen auch die gemäßigten Organe der französischen Presse die Hege mit, indem sie mit großen Letzern Überschriften, wie die dringen: „Die politisierenden Priester im Elsaß versuchen, zum Kriege zu treiben.“ Zur Begründung für diese Behauptung kann man jedoch nur auf eines angeben: Bassus in dem Hausgebet eines Abbés hinweisen, der folgenden Wortlaut hat: „Trotz aller Schmähungen und Verdächtigungen, die in der Presse erschienen sind, werde ich in dem Kampf für die Ehre der unsterblichen Seele der Kinder und die Wahrung der Religion in unserem teuren Lande aufrecht bleiben.“ Das ist denn doch eine etwas mager Begründung! Die Aufrechterhaltung der deutschen Kultur und der elsässischen Ueberlieferung ist das gute Recht jedes Elsässers, das zu respektieren selbst Poincaré sich bereit erklärt hat.

In Wirklichkeit aber hat man in Paris für das Empfinden des heimatlichsten Elsaß-Lothringens wenig Verständnis. Das ist der Grund für die überhandnehmende Tatsache, daß die gleiche Bevölkerung, von der große Teile 1918 den einmarschierenden Franzosen Girlanden wunden und Blumen streuten, heute mit zusammengegebissenen Zähnen gegen die französischen Behörden kämpft. Nicht, daß Elsaß zum Reich zurück will, aber es will seine Freiheit und Selbständigkeit. Zu diesem Zweck fordert die Autonomistenpartei eine Volksabstimmung, die darüber entscheiden soll, ob Elsaß-Lothringen bei Frankreich verbleiben oder ein selbständiger Zwischenstaat, wie die Schweiz werden will. Hier rächt sich, daß 1919 in Versailles über Elsaß-Lothringen entschieden wurde, ohne daß das Volk gemäß den von Wilson verkündeten Grundgedanken befragt wurde. Man hat Elsaß-Lothringen wie einen Bauer auf dem Schachbrett hin- und hergeschoben und übersehen, daß es eine Königin unter den Ländern ist, selbstbewußt und freiheitsliebend!

Deutschland steht selbstverständlich dem Kampf einer Volksgenossin im Elsaß — den „französischen Staatsbürgern deutschen Blutes“ — nicht gleichgültig gegenüber. Es ist deutsche Erde, die da unter zwischen dem Rhein und den Vogesen sich ausbreitet und ein Gebiet, auf dem größte Werte deutscher Kultur entstanden sind. Die Not des Elsaß zu fremdfeindlichen Mächtigkeiten zu missbrauchen, daran aber denkt in Deutschland kein Mensch. Es ist töricht wenn man in Paris glauben machen will, daß Deutschland den Autonomisten mit Geld beibringt und so sie erst ermuntert. Man hat bei den Hausdurchsuchungen Berge von Dokumenten beschlagnahmt und dem Richter übergeben, wo aber ist ein einziges Blatt Papier, das beweist, daß die Geister der Selbstverwaltungs-

bewegung aus Deutschland kommen? Paris treibt ein Vogel-Strauß-Politik. Es will von den wirklichen Gründen der Erbitterung im Elsaß nichts wissen und versucht, die Schuld Deutschland in die Schuhe zu schieben. Möglich, daß nun große Prozesse wegen Landesverrats und ähnlicher Dinge in Angriff werden. Damit wird man nicht zum Ziele und eben so wenig zur Beruhigung kommen!

Die französischen Behörden wollen jetzt alles versuchen, die Autonomistenbewegung auf die Knie zu zwingen, möglichst, daß das gelingt, die elsässische Frage aber ist damit nicht aus der Welt geschafft. Die Freiheitsbewegung des elsässischen Volkes wird neue Kanäle finden, und ebenso wird die Bevölkerung nicht auf die Anerkennung ihrer religiösen Ueberlieferung verzichten. Die französischen Staatsmänner haben zum Jahreswechsel gute Friedensworte gefunden, insbesondere hat Briand sich zur Politik der Verständigung mit Deutschland bekannt. Die Autonomistenfrage im Elsaß ist damit nicht vereinbart. Wenn das Elsaß eine Brücke zwischen Deutschland und Frankreich werden soll, dann muß die französische Politik gegenüber Elsaß-Lothringen eine gründliche Wandlung erfahren. Ohne Opfer seitens Frankreichs geht es dabei nicht ab.

Pariser Gilbert fährt nach Paris!

Unterredung mit Coolidge. — Abschluß der Besprechungen in Washington. — Uebermittlung einer „Reparationsbotschaft“ an Poincaré?

Der Generalagent für die deutschen Reparationszahlungen Pariser Gilbert, der am Freitag von New York aus die Rückreise nach Berlin antritt, hat inzwischen seine Besprechungen mit führenden Männern der Vereinigten Staaten beendet. Außer mit Schatzsekretär Mellon verhandelte Pariser Gilbert noch mit Vizepräsident Dawes, ferner mit Staatssekretär Kellogg und mit dem Präsidenten der Vereinigten Staaten von Nordamerika, Coolidge.

Im Anschluß an den Vortrag beim amerikanischen Präsidenten wurde Pariser Gilbert um Erklärungen erfragt, doch lehnte er es ab, sich irgendwie über die Besprechungen in Washington zu äußern. Pariser Gilbert betonte, er müsse der bestmöglichen Natur seiner Stellung wegen sehr vorsichtig sein; wer jedoch seinen letzten Jahresbericht genau lese, werde darin ein vollständige Darstellung seiner Stellung zu den finanziellen Problemen Deutschlands finden. Er habe wirklich nichts verschwiegen und beabsichtige nicht, in gegenwärtigen Augenblick

Besprechungen über eine Änderung der Reparationspolitik

zu führen. Er liebe Berlin und würde gern noch längere Zeit dort tätig sein, könne aber jetzt über die Dauer seiner dortigen Tätigkeit nichts sagen.

Wenn Pariser Gilbert sich somit größte Zurückhaltung auferlegte, so teilte er doch mit, daß er seine Reise in Paris unterbrechen wird! In politischen Kreisen glaubt man, mit einer neuen Begegnung Pariser Gilberts mit Poincaré rechnen zu können. Nach den letzten Meldungen aus Washington soll Pariser Gilbert eine

„Botschaft Americas an Frankreich“ mitnehmen, die dem französischen Ministerpräsidenten Poincaré ausgehändigt werden soll und die Schuldenfrage betrifft. Ueber den Inhalt der Botschaft wird Stillschweigen bewahrt, aller Wahrscheinlichkeit nach wird Amerika darin aber nur ausführen, daß gegenwärtig eine Herabsetzung der französischen Schulden nicht in Frage kommen kann.

Frankreichs Forderungen.

Paris will seine Kriegsschulden und den Zinsendienst für die inneren Anleihen mit deutschen Geldern befreien.

Die Pariser Zeitung „Excelsior“ beschäftigt sich in einem anscheinend aus Kreisen der Regierung stammenden Artikel mit der Revision des Dawesplanes und macht dazu folgende Ausführungen:

Für Frankreich bleibt die juristische Basis der Reparationen der Dawesplan in Höhe von 13 Milliarden Goldmark. Zweifelsohne weiß man in Frankreich sehr gut, daß der Dawesplan nur provisorisch ist. In der Tat müßte der Dawesplan mehr als ein Jahr hundert in Kraft bleiben, damit Deutschland die ganze Schuld begleichen kann. Aber die französische Regierung ist durch den Dawesplan mehr erfüllt, als sie an England und die Vereinigten Staaten schuldet, hat kein Interesse an seiner Revision. Sie wird also nur einer Festsetzung der Gesamtschuld durch die Reparationskommission zustimmen, wenn sie Frankreich gleiche Garantien und gleichwertige Vorteile bietet. Niemand kann im Augenblick von der französischen Regierung verlangen, daß sie die Initiative zu einer Revision ergreift, oder die Initiative anderer Mächte unterstügt.

Der Artikel schließt mit der Feststellung, daß man in Berlin, London und Washington eine Revision des Dawesplanes wünscht. Frankreich könne dem jedoch nur dann zustimmen, wenn Gewähr dafür gegeben sei, daß es mit den späteren Zahlungen Deutschlands die England und Amerika geschuldeten Kriegskredit und den Zinsendienst für die inneren Anleihen zum Wiederaufbau bestreiten könne.

Deutschland und Rußland.

Eine Unterredung mit dem russischen Botschafter Krejnski. — Der Anteil der deutschen Wirtschaft am Wiederaufbau Rußlands.

Der russische Botschafter in Berlin, Krejnski, äußerte sich anlässlich seines Besuches in Dambura zu

einer Unterredung über die deutsch-russischen Beziehungen. Der Botschafter betonte, er werde mit allen Kräften zum Wiedererlangen besserer Verhältnisse beitragen. Rußland wolle den Frieden und werde sich auch durch Provokationen nicht davon abbringen lassen. Was Deutschland angehe, so befänden sich die freundschaftlichen politischen und wirtschaftlichen Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Deutschland in einem Stadium erfolgreicher Entwicklung. Die wirtschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern vertieften sich von Tag zu Tag, von Monat zu Monat. Besonders

die deutsche Maschinenbau- und elektrotechnische Industrie seien eng mit der russischen Volkswirtschaft verbunden.

Man könne ohne Bedenken sagen, daß die deutsche Industrie beim Wiederaufbau der russischen Industrie die wichtigste Rolle spielt, sowohl in bezug auf Bau und Einrichtung neuer Betriebe als auch hinsichtlich der Organisation einer Reihe von wichtigsten Großunternehmungen in der Sowjetunion. Die deutsche Technik nehme aktiven Anteil an grandiosen Bauten, wie beispielsweise den elektrischen Zentralen an Dnjepr und Swir, oder dem Wolga-Don-Kanal und mehreren anderen. Ferner nehme die Sowjetunion zu Zeit den ersten Platz als Abnehmer deutscher elektrotechnischer Artikel ein. Auch die kulturellen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem russischen Volke hätten sich in den letzten Jahren ständig vertieft wie der Besuch großer Delegationen von Sowjetgelehrten bei der Naturforscherversammlung in Berlin und die Teilnahme einer Reihe bekannter deutscher Intellektueller an der Jahresscholar der Sowjetunion in Moskau bewiesen.

Anträge auf Staatsvereinfachung.

Die demokratische Fraktion hat im Reichstag Anträge eingebracht, in denen der Reichsstaatsminister ersucht wird, zur Herbeiführung kultureller und wirtschaftlicher Höchstleistungen des Volkes das baldmögliche Verschwinden der Einschlagsgebiete (Enklaven) zu veranlassen. Weiterhin wird die Reichsregierung ersucht, die Zustimmung der Länder zum Uebergang der Geschäfte der höchsten Verwaltungsgerichte auf das Reichsverwaltungsgericht herbeizuführen und für den Aufbau des Reichsverwaltungsgerichts das bisherige preussische Obergerichtsgericht zu benutzen. Ein dritter Antrag fordert die Vorlegung einer Reichsstaatsordnung und einer Landgemeindeordnung.

Verwaltungsreform in Thüringen.

Die Steuerverwaltung Thüringens geht am 1. April auf das Reich über.

Nach einer Mitteilung der Pressestelle des Freistaates Thüringen hat die Landesregierung einen ersten entscheidenden Schritt zur Verwaltungsvereinfachung unternommen. In letzter Zeit haben nämlich Verhandlungen mit dem Reichsfinanzministerium über die Uebertragung der Landessteuerverwaltung auf das Reich stattgefunden, die inzwischen soweit gefördert worden sind, daß damit gerechnet werden kann, daß die Reichssteuerbehörden die Verwaltung der Thüringer Grundsteuer, Gewerbesteuer und Aufwertungssteuer vom 1. April 1928 ab zu Bedingungen übernehmen, die den Interessen des Landes in angemessener Weise Rechnung tragen.

Sächsisches

Blauen. In der letzten in Gera abgehaltenen Versammlung der Reichsbahndirektionen Dresden und Gera wurde auch die vor dem Kriege bestehende Schnellzugsverbindung von Wien über Eger-Blauen-Gera nach München besprochen. Die Reichsbahndirektionen hatten schon für den Sommerfahrplan 1928 eine neue Verbindung von Eger nach Weimar und dort Anschluß an die Tages Schnellzüge Leipzig-Köln in Aussicht.

Bautzen. Im Alter von 10 Jahren starb hier nach längerem Leiden die Schriftstellerin Hedwig Schmidt, weiteren Kreisen bekannt durch ihre Arbeit in der Frauenbewegung. Die Verstorbene war in Bautzen das Amt der Schriftführerin und saß im Vorstand der Gesellschaft für sächsische Schrifttum.

Döbeln (Kauzig). Der städtig gewesene Kassierer des Spar- und Verschuhvereins Bautzen hat sich nunmehr selbst gestellt. Er bezichtigt sich, 30 000 Mark unterschlagen zu haben.

Großschauen. Der Arbeiter Oswald Derschel aus Prießnitz wurde von einem Personenzug tödlich überfahren.

Döbeln. Dieser Tage wurde das von der Stadt Döbeln neuerrichtete Wanderheim eingeweiht und der Öffentlichkeit übergeben. Ministerialrat Dr. Maier vom sächsischen Arbeits- und Wohlfahrtsministerium überbrachte die Grüße und Wünsche der Regierung. Mit dem Heim ist eine Volksküche verbunden.

Riesa. Der Verkehr auf der Dampfschiffstrecke Riesa-Strehla-Mühlberg ist vor Jahr zu Jahr mehr zurückgegangen. Da die Gesellschaft nicht weiterhin mit Verlust arbeiten kann, ist sie sich mit der Absicht, den Verkehr auf dieser Linie einzustellen, wenn ihr nicht von anderer Seite Unterstützung zuteil wird.

Wurzen. In der Scheune des Gutbesizers Alfred Rosendorff in Wurzen brach ein Feuer aus wodurch diese und das Seitengebäude samt reichlicher Getreide- und Strohvorräten und landwirtschaftlicher Maschinen in Asche überleat wurden. Fünf Schweine

sind durch den Qualm erstickt. Man vermutet Brandstiftung.

Leipzig. In der Nähe der Hindenburgbrücke wurde der Leichnam eines Mannes bemerkt, der in das Eis eingefroren war. Nach harter Arbeit gelang es, den Toten aus seiner eisigen Umklammerung herauszuholen und an Land zu schaffen. Es handelt sich um einen etwa 40 Jahre alten Mann namens Hentschel. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, steht noch nicht fest.

Leipzig. Auf dem Vorwerk des Rittergutes Püschena kam es beim Kartenspiel unter polnischen Arbeitern zu einem Streit, der schließlich zu einer Messertöchterei ansetzte. Der vollständig beerunzte polnische Arbeiter Butar verlor dabei seinen Landsmann Stach durch zwei Stiche in den Kopf; ein anderer Landarbeiter erhielt einen Stich in die Hand. Auch dem herbeieilenden Ueberfallkommando leitete Butar zunächst heftigen Widerstand mit einem eisigen Beschlagenen Knüttel, so daß die Beamten vom Gummimäppel Gebrauch machen mußten, um ihn zu verhaften. Die Verletzungen der beiden Landarbeiter erwiesen sich zum Glück als nicht zu bedenklich.

Schminn. In Oberhermersdorf entstand in dem erst vor drei Jahren errichteten dem Gartenbesitzer Ernst Herndorfer gehörigen und von einer Frau mit vier Kindern bewohnten Landhause ein Brand, bei dem das Gebäude trotz sofortigen Eingreifens der Feuerwehr bis auf die Grundmauern zerfiel. Wäsche, Kleider und Möbel wurden zum größten Teil zerstört. Die Feuer soll durch schadhafte Dampfheizung entstanden sein.

Die Ausführungsbestimmungen zu den Befolgungsvorlagen veröffentlicht.

Das sächsische Gesetzblatt veröffentlicht in seiner 106ten erschienenen Nummer 31 das kürzlich vom Landtage verabschiedete Beamtenbefolgungs- und Beamtenruhegehaltsgesetz, eine Verordnung über Amtsbezeichnungen, die Ausführungsbestimmungen zum Befolgungsgesetz, Ausführungsbestimmungen zum Beamtenruhegehaltsgesetz, das Gesetz über einen weiteren Nachtragetat für 1927 und eine Verordnung über Stellenbesetzung und Prüfungen im staatlichen Bureaudienst.

Zunahme der Maul- und Klauenseuche.

Nach dem amtlichen Bericht des Landesgesundheitsamtes über den Stand der Tierseuchen in Sachsen hat die Maul- und Klauenseuche wieder eine leichte Zunahme aufzuweisen. Während die Seuche am 15. Dezember in 8 Veterinärbezirken, 17 Gemeinden und 31 Gehöften festgelegt wurde, war der Stand am Jahresende 13, 34 bzw. 50.

Steuererleichterungen für die Landwirtschaft.

Nach einer Verordnung des sächsischen Finanzministeriums gelten gewisse Stempelsteuererleichterungen auch für Kredite, die sächsischen Landwirten aus den Mitteln der sogenannten 2. und 3. Amerikanleihe der Deutschen Rentenbankkreditanstalt gewährt werden. Die Steuererleichterungen sollen auch bei solchen Krediten gelten, die sächsische Landwirte bei außersächsischen Kreditinstituten aus Mitteln der Amerikanleihen aufnehmen.

Der Bericht der Landesbrandversicherungsanstalt.

Die Landesbrandversicherungsanstalt hat vor einigen Tagen ihren Geschäftsbericht für das Jahr 1927 dem Landtag zugehen lassen. Danach betrug die Höhe der Brandversicherung in der Gebäudeabteilung 10,11 Mill. M., in der Mobilarabteilung 1,62 Mill. M.

3201 Versicherungsfälle waren zu vergüten. Insgesamt wurden 6,52 Mill. M. einschließlich Nachbewilligungen für Brände in früheren Jahren bewilligt. Im übrigen weist der Bericht auf die beunruhigende Zunahme der Brandstiftungen hin.

Der Arbeitsmarkt in Sachsen.

Erhöhte Saisonarbeitslosigkeit.

Das Landesamt berichtet über die Arbeitsmarktlage: Die Gesamtzahl der Arbeitslosen hat sich in der Woche zwischen Weihnachten und Neujahr sichtbar zu Ungunsten des Angebotens verschoben. Fast alle Industrien haben in mehr oder weniger starkem Grade Arbeitskräfte abgestoßen, die Außenarbeiten im Baugewerbe ruhen fast völlig. Demgegenüber treten Landwirtschaft und Hauswirtschaft in wachsender Maße mit Nachfrage nach eingerichteten, insbesondere weiblichen Arbeitskräften, hervor. Besonders starken Bedarf hatte an den Festtagen das gesamte Vergnügungsgewerbe; das Angebot an Gastwirtschaftsgehilfen, Musikern und Artisten reicht nicht überall völlig zur Deckung der Nachfrage zu. Auch das Freizeutgewerbe zeigte wiederum den in die Jahreszeit üblichen, zur Zeit allerdings außergewöhnlich starken Bedarf an Arbeitskräften.

Die in den letzten Wochen des zu Ende gegangenen Jahres 1927 eingetretene Saisonarbeitslosigkeit kommt in den nunmehr vorliegenden Zahlungsergebnissen der öffentlichen Arbeitsnachweise zum Ausdruck; sie erscheint relativ sehr bedeutend. Am 15. Dezember betrug die Gesamtzahl der Arbeitslosen im Freistaat Sachsen 112 077 gegenüber 64 259 am 15. November. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung und in der Arbeitslosenversicherung um rund 100 Prozent gestiegen, von 42 245 auf 85 827. Immerhin bleibt beachtlich für die Beurteilung der gegenwärtigen Arbeitsmarktlage, daß im Jahre 1926 in der gleichen Zeit die Zahl der Arbeitslosen im Freistaat Sachsen von 193 382 auf 206 684, die Zahl der Unterstützungsempfänger von 148 665 auf 167 706 gestiegen war. Das Ende des Jahres 1926 hatte also ein wesentlich höheres Niveau des Angebotes, in dem fraglichen Zeitraum aber eine geringere Saisonarbeitslosigkeit, wie das Ende des Jahres 1927.

Die Reichspost als Kläger.

Ein interessanter Rechtsstreit.

Der Generalvertreter Schröbler hatte als Leiter der Elektrizitätsgesellschaft in Meissen durch seine Untervertreter in Siebenlehn und Rieda Briefe an Interessenten verfaßt, die von den Untervertretern als Ortsbriefe frankiert und aufgegeben wurden, während für die von Meissen zu versendenden Briefe die Fernpost zu entrichten gewesen wäre. Das Amtsgericht Meissen hatte die wegen Porto hinterziehung Angeklagten freigesprochen. Wegen dieses Freispruchs hatten die Staatsanwaltschaft und die Oberpostdirektion als Nebenkläger Berufung eingelegt, die am Dienstag vor dem Landgericht Dresden zur Verhandlung kam. Nach längerer Verhandlung kam jedoch die Berufungsinstanz zur Verwerfung der Berufung. In der Begründung heißt es, daß die Un-

vertreter sich als selbständige Absender angesehen hätten. Aller Voraussicht nach wird sich aber auch das Oberlandesgericht Dresden noch einmal mit der Sache befassen müssen, da die Staatsanwaltschaft noch einmal Revision anmelden will.

Im Riesengebirge vermisste Schneeschuhläufer.

Nach einer Meldung des „Boten“ aus Hirschberg werden drei junge Leute aus Leipzig, Franz und Hellmuth Winter und Heinz Fugheim, die am Mittwoch voriger Woche von Schreiberhau aufgebrochen waren, um sich auf Schneeschuhen über die Schneegruben und die Prinz-Heinrich-Baude nach der Schneeföhne zu begeben, seit diesem Tage vermisst. Die letzte Mitteilung, die die Eltern erhalten haben, ist Mittwochabend in der Schneegrubenbaude geschrieben worden. Die jungen Leute haben aber dort nicht übernachtet. Nachforschungen in den Wäldern des Mittigen Gebirges waren bisher ergebnislos.

Sport.

Die deutschen Taurfahrer Sawall und Mollenhagen am Sonntag auf der Pariser Winterbahn in der Vorläufer der französischen Wintermeisterschaft der ausländischen Skier gegen Belgien, Niederlande, Skandinavien, Holland und Belgien.

Die Ringwettkämpfe Deutschland-Frankreich. Der unsprünghch für den 20. Januar geplante Länderkampf im Ringen zwischen den Vertretern von Deutschland und Frankreich findet nunmehr bestimmt am 3. Februar in der französischen Hauptstadt statt. Gerungen wird in sechs Gewichtsklassen. Die deutsche Auswahlmannschaft, als sehr stark anzusprechen, hat folgendes Aussehen: Pantamewisch, Uhl-Groß, Zimmermann; Fechter: Scharf-Röll, Eisen; Leichtgew.: Sperling-Rüdenberg; Mittelgew.: Braun-Kreuznach, Halbschwergew.: Rupp-Mannheim; Schwergew.: Gehring, Ludwigschäfer.

Schwimmwettbewerb mit Frankreich. Der französische Schwimmverband trifft umfangreiche Vorbereitungen um zu dem am 22. Januar in Paris stattfindenden Länderkampf gegen Deutschland gut gerüstet zu sein. Zur Aufstellung der 4x200-Meter-Freistilstaffel werden am 14. Januar Auswahlen veranstaltet, um die Vertreter Frankreichs unter den zurzeit besten Schwimmern wie Babou, Paris, Sandeplante, Klein, Delahaye, Heibig, Ropp usw. zu ermitteln. Die französische Wasserballmannschaft wird am gleichen Tage zwei Übungspleks gegen zwei starke kombinierte Mannschaften austragen.

In Worms und ein Angehöriger von vier Baumwohlfrauen wegen der Einführung von Sparmaßnahmen plötzlich in den Zustand getreten. 10 000 von ihnen leidet die Arbeit nieder.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Freitag, 6. Januar.

- 15.00-15.30: Neuerscheinungen auf d. Musikalienmarkt. *
- 16.30-18.00: Deutsche Hausmusik im 18. Jahrhundert. Wina. Räte Grundmann (Gesang), Alfred Rinkuffin (Violoncello), Fritz Weigmann (Klavier). *
- 18.05-18.30: Neuerscheinungen auf d. Büchermarkt. *
- 18.30-18.55: Englisch für Anfänger. *
- 19.00-19.30: Prof. R. Stübbe: Die Wälder aus dem Morgenlande. *
- 19.30-20.00: Dr. Ernst Sapp: Opernregie. *
- 20.00: Wettervorhersage, Schneeberichte, Zeitangabe. *
- 20.15: Tönende Operngeschichte. Ein historischer Überblick von Witz Döbig und Alfred Sander. „Alfsted“ von Christoph W. Gluck. Musik. Tragödie in 3 Akten. Dichtung von Raniero de Calzabigi. Nach der ital. Urfassung von 1767 überf. von Fern. Albert Dirigenz. Alfred Sander. Chor: Die Leipziger Operntorvereinigung. Das Leipziger Sinfonieorchester. *
- 22.15: Tanzlehrerhaus: Charleston. *
- 22.30-24.00: Tanzmusik.

Sohr der Knecht

ROMAN VON ARNO FRANZ

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

„Weiß ich, Sohr, weiß ich! — Sie werden mich aber nicht als sehr zart befehlen kennengelernt haben und könne deshalb an meiner Bitte erweisen, daß es mit dem Jungen wirklich nicht zum Besten stehen muß. Auch der Krat mit seinem Gestein zu Ende. Die Lungenentzündung, sagt er, ist bei peinlichster Pflege zu kurieren, wenn eben das andere nicht wäre. Und an diesem anderen tragen Sie mit Schuld — Ich sehe nicht ein, warum das tapfere kleine Kerlchen am Dickkopf zweier Menschen zugrunde gehen soll!“

„Sie sprechen in Rätseln, Herr Kaden.“

Da wurde der Großsteinauer ungeduldig, „Mensch, Sohr, polterte er heraus, wir wollen uns doch nichts vormachen! Wie es auf Finkenstich ausseht, wird Ihnen Hinzelmann verraten können, wenn Sie es sich nicht denken können. Und wie es um meine Schwägerin steht, steht ein Taubstummer.“

„Ich verstehe Sie beim besten Willen nicht.“

„Nicht? Sol Ra — die flattert wie ein Vögelchen im Bauer und rennt sich den Kopf wund. Das Herz hat sie sich schon wund gerannt. Und Sie? — Sie sollten es an der Fektion, die Sie ihr erteilt haben, Genüge sein lassen. „Schonnet die Jungtiere,“ steht jetzt zur Ermahnung an allen Straßenecken. Und — mein lieber Freund — daß Sie für eine gewisse Carla Kaden gar nichts übrig hätten, darf ich doch wohl bezweifeln!“

„Ich leugne nicht, daß mir Frau Kaden — sagen wir — sympathisch ist. Aber auch dann, wenn sie mir noch mehr wäre, würde ich in Dingen, für die ich die Verantwortung trage, keine Zugeständnisse machen, weil ich nicht gewöhnt bin, die Verantwortung abzulehnen. Ich lasse mich nicht an die Nase tippen.“

„Sie wird es auch nicht wieder versuchen, denn bin ich überzeugt. Also — denn kommen Sie mit, Sohr! Nicht meinert und meiner Schwägerin wegen. Das wird Ihnen niemand zumuten. Aber machen Sie dem Jungen die Freude. Ich will es Ihnen nie vergessen.“

Da erhob sich Sohr. Müde kam er um den Tisch herum. Wie ein alter Mann sah er aus.

„Um des Jungen willen will ich kommen. In einer Stunde bin ich dort. Ich möchte aber niemandem begegnen, Herr Kaden — niemandem, auch am Krankenbett nicht.“

„Ich sorge dafür! — Haben Sie Dank, Sohr.“

Die beiden gaben sich die Hand, dann ging Kaden nach Finkenstich zurück und ließ Sohr in zweispaltigen Gefühlen allein.

Man habe Claus im Wohnzimmer auf den Divan

gebettet, das hatte Hannjörg auf Befragen berichtet und so vermutete Sohr dort der Herrin zu begegnen. Deshalb hatte er die Bedingung an Kaden gestellt. Daß neben diesem Zimmer aber das Arbeitszimmer Carlos lag und beide nur durch eine Portiere getrennt waren, daran hatte er nicht gedacht.

Als er den Flügel des Kadenschen Herrenhauses betrat, empfing ihn Fraulein Kerst.

„Lieb ist es von Ihnen und groß, daß Sie sich überwinden. Auch meinen Dank dafür, Sohr,“ damit öffnete sie ihm die Tür.

Beim Schrittes ging Sohr zum Lager des Kranken. In weißen Klauen lag sein junger Freund. Teilnahmslos! Die großen blauen Augen blickten starr und leer zur Zimmerdecke. Sein Gesicht war hochrot, auf der Stirn stand Schweiß. Sohr nahm die Hand, die schlief an der Lagerstatt herunterhing. Sie war trocken und heiß. Kurz und jagend war der Atem. Dann beugte er sich über den Kranken und nahm ihn in die Arme.

„Clausmann — kennst du mich? Ich komme dich besuchen.“

Da trat Berstehen in die leeren Augen und heiser kam es von den trockenen Lippen: „Sohr“ — dann nochmals: „Sohr“ — und ein seltsames Lächeln trat auf die matten Züge — nur eine kurze Zeit. Ein Hustenanfall löschte es aus. Sohr ließ sich den kleinen Körper beruhigen, dann bettete er ihn behutsam in die Kissen zurück.

„So, Clausmann, nun ganz ruhig liegen und gar nicht reden, schon still sein, sonst kommt der böse Husten wieder.“

„Bleibst du hier, Sohr?“

„Wenn du schon ruhig bist, bleibe ich bei dir, bis der Sandmann kommt.“

„Wenn du fortgehst muß ich nämlich sterben, Sohr, das hat der Doktor zu Mutti gesagt. Ich hab' es gehört.“ — Mit angstvollen Augen blickte er zu Sohr auf, der mit zusammengekniffenen Lippen ins Weite sah und frag zum anderen Male: „Sohr, ist das wahr, war der Doktor sagt?“

„Nein, mein Junge, das ist nicht wahr. Der Doktor weiß wohl, was dir gut ist, was du essen darfst, was du für Medizin nehmen mußt, wenn die Umschläge gemacht werden müssen und noch vieles andere. Aber daß du sterben mußt, das weiß der Doktor nicht, das weiß überhaupt kein Mensch auf der ganzen weiten Welt.“

Und wieder kam die angstvolle Frage: „Du auch nicht, Sohr?“

„Doch, Clausmann, ich weiß es. Ich ganz allein weiß es, daß du nicht sterben mußt.“

„Woher weißt du das?“

„Vom lieben Gott! Der war böse auf Finkenstich.“

„Warum, Sohr?“

„Weil deine Mutti ein Unrecht nicht einsehen wollte und von mir verlangte ein Unrecht zu tun. Sie hat gewiß geglaubt, daß es kein Unrecht ist.“

„Was hat Mutti denn getan?“

„Danach mußt du sie selbst fragen, wenn du gesund bist. Vorher aber darfst du's nicht. Hörst du, Claus — vorher nicht fragen! Das will der liebe Gott so. — Wenn aber ein Mensch Unrecht tut, dann muß er das bekennen und bereuen und wieder gutzumachen suchen. Und wenn der Mensch es nicht tun will, dann straft ihn Gott am Liebsten, was der Mensch hat. — Und weil du nun das Liebste bist, das deine Mutter hat, so straft er sie an dir. Deshalb lieh er dich krank werden.“

„Das ist garstig vom lieben Gott.“

„Nein, Claus, das ist klug von ihm. Nur so kann Gott deine stolze Mutter demütig machen.“

„Wenn aber Mutti nun nicht will, dann muß ich immer krank sein?“

„Nein, das mußt du nicht! — Wenn sich nämlich ein Mensch findet, Clausmann, den deine Mutti kennt und der dich sehr lieb hat und dieser Mensch sagt zu Gott: erleuchte die Mutti, daß sie ihr Unrecht erkennt und laß mich für den kleinen Claus leiden, dann tut Gott das, denn Gott ist gut. — Und sieh, das ist geschehen. Der Mensch, der das zu Gott gelangt hat, bin ich.“

„Du, Sohr?“

„Ja, ich, mein lieber Junge.“

„D — nun mußt du krank werden.“

„Das mußt du nicht erst, Clausmann, das bin ich schon. Man sieht es nur nicht. — Ich hab' das Liebste und Beste was ich hatte — meinen Willen und meinen Stolz — für dich hingegeben. Und der liebe Gott hat das Opfer angenommen, denn er hat mich zu dir geführt. — Glaubst du es nun, daß du nicht sterben mußt und bald wieder gesund wirst?“

„Ja, Sohr, ich glaube es.“ — Und der Kleine streckte die Arme nach ihm aus und sagte: „Komm' lieb haben.“

Lange hielt der Herrin Sohn den Freund umfaßt, dann machte sich Sohr behutsam frei.

„So, Clausmann, nun mach' ich dir einen Umschlag und dann schläfst du dich gesund. Ueber acht Tage ist Erntedankfest, da mußt du singen und springen können.“

Wortlos aber strahlenden Gesichtes ließ sich der kleine Mann in die kalten Tücher packen. Er tat keinen Widerstand. — Dann schüttelte ihm Sohr die Kissen auf und bettete ihn wieder.

„Wie ein Königskind muß mein Clausmann liegen und träumen muß er von der Mutti und den geliebten Sternlein von Benzal und Benzelaus und von Mister Flaps, dem neidischen, der jetzt alle Kammern von gestohlenem Gut voll hat.“

„Und von dir, Sohr,“ fiel Claus ein.

„Na — dann auch von mir, wenn es durchaus nicht anders geht.“ — Nun lang mal an damit. — Liegst du gut, mit Jona?“

(Fortsetzung folgt.)

fordert, innerhalb mit einer befehlenden Stimme zu rechnen. In Sachverständigen 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135, 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159, 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178, 179, 180, 181, 182, 183, 184, 185, 186, 187, 188, 189, 190, 191, 192, 193, 194, 195, 196, 197, 198, 199, 200, 201, 202, 203, 204, 205, 206, 207, 208, 209, 210, 211, 212, 213, 214, 215, 216, 217, 218, 219, 220, 221, 222, 223, 224, 225, 226, 227, 228, 229, 230, 231, 232, 233, 234, 235, 236, 237, 238, 239, 240, 241, 242, 243, 244, 245, 246, 247, 248, 249, 250, 251, 252, 253, 254, 255, 256, 257, 258, 259, 260, 261, 262, 263, 264, 265, 266, 267, 268, 269, 270, 271, 272, 273, 274, 275, 276, 277, 278, 279, 280, 281, 282, 283, 284, 285, 286, 287, 288, 289, 290, 291, 292, 293, 294, 295, 296, 297, 298, 299, 300, 301, 302, 303, 304, 305, 306, 307, 308, 309, 310, 311, 312, 313, 314, 315, 316, 317, 318, 319, 320, 321, 322, 323, 324, 325, 326, 327, 328, 329, 330, 331, 332, 333, 334, 335, 336, 337, 338, 339, 340, 341, 342, 343, 344, 345, 346, 347, 348, 349, 350, 351, 352, 353, 354, 355, 356, 357, 358, 359, 360, 361, 362, 363, 364, 365, 366, 367, 368, 369, 370, 371, 372, 373, 374, 375, 376, 377, 378, 379, 380, 381, 382, 383, 384, 385, 386, 387, 388, 389, 390, 391, 392, 393, 394, 395, 396, 397, 398, 399, 400, 401, 402, 403, 404, 405, 406, 407, 408, 409, 410, 411, 412, 413, 414, 415, 416, 417, 418, 419, 420, 421, 422, 423, 424, 425, 426, 427, 428, 429, 430, 431, 432, 433, 434, 435, 436, 437, 438, 439, 440, 441, 442, 443, 444, 445, 446, 447, 448, 449, 450, 451, 452, 453, 454, 455, 456, 457, 458, 459, 460, 461, 462, 463, 464, 465, 466, 467, 468, 469, 470, 471, 472, 473, 474, 475, 476, 477, 478, 479, 480, 481, 482, 483, 484, 485, 486, 487, 488, 489, 490, 491, 492, 493, 494, 495, 496, 497, 498, 499, 500, 501, 502, 503, 504, 505, 506, 507, 508, 509, 510, 511, 512, 513, 514, 515, 516, 517, 518, 519, 520, 521, 522, 523, 524, 525, 526, 527, 528, 529, 530, 531, 532, 533, 534, 535, 536, 537, 538, 539, 540, 541, 542, 543, 544, 545, 546, 547, 548, 549, 550, 551, 552, 553, 554, 555, 556, 557, 558, 559, 560, 561, 562, 563, 564, 565, 566, 567, 568, 569, 570, 571, 572, 573, 574, 575, 576, 577, 578, 579, 580, 581, 582, 583, 584, 585, 586, 587, 588, 589, 590, 591, 592, 593, 594, 595, 596, 597, 598, 599, 600, 601, 602, 603, 604, 605, 606, 607, 608, 609, 610, 611, 612, 613, 614, 615, 616, 617, 618, 619, 620, 621, 622, 623, 624, 625, 626, 627, 628, 629, 630, 631, 632, 633, 634, 635, 636, 637, 638, 639, 640, 641, 642, 643, 644, 645, 646, 647, 648, 649, 650, 651, 652, 653, 654, 655, 656, 657, 658, 659, 660, 661, 662, 663, 664, 665, 666, 667, 668, 669, 670, 671, 672, 673, 674, 675, 676, 677, 678, 679, 680, 681, 682, 683, 684, 685, 686, 687, 688, 689, 690, 691, 692, 693, 694, 695, 696, 697, 698, 699, 700, 701, 702, 703, 704, 705, 706, 707, 708, 709, 710, 711, 712, 713, 714, 715, 716, 717, 718, 719, 720, 721, 722, 723, 724, 725, 726, 727, 728, 729, 730, 731, 732, 733, 734, 735, 736, 737, 738, 739, 740, 741, 742, 743, 744, 745, 746, 747, 748, 749, 750, 751, 752, 753, 754, 755, 756, 757, 758, 759, 760, 761, 762, 763, 764, 765, 766, 767, 768, 769, 770, 771, 772, 773, 774, 775, 776, 777, 778, 779, 780, 781, 782, 783, 784, 785, 786, 787, 788, 789, 790, 791, 792, 793, 794, 795, 796, 797, 798, 799, 800, 801, 802, 803, 804, 805, 806, 807, 808, 809, 810, 811, 812, 813, 814, 815, 816, 817, 818, 819, 820, 821, 822, 823, 824, 825, 826, 827, 828, 829, 830, 831, 832, 833, 834, 835, 836, 837, 838, 839, 840, 841, 842, 843, 844, 845, 846, 847, 848, 849, 850, 851, 852, 853, 854, 855, 856, 857, 858, 859, 860, 861, 862, 863, 864, 865, 866, 867, 868, 869, 870, 871, 872, 873, 874, 875, 876, 877, 878, 879, 880, 881, 882, 883, 884, 885, 886, 887, 888, 889, 890, 891, 892, 893, 894, 895, 896, 897, 898, 899, 900, 901, 902, 903, 904, 905, 906, 907, 908, 909, 910, 911, 912, 913, 914, 915, 916, 917, 918, 919, 920, 921, 922, 923, 924, 925, 926, 927, 928, 929, 930, 931, 932, 933, 934, 935, 936, 937, 938, 939, 940, 941, 942, 943, 944, 945, 946, 947, 948, 949, 950, 951, 952, 953, 954, 955, 956, 957, 958, 959, 960, 961, 962, 963, 964, 965, 966, 967, 968, 969, 970, 971, 972, 973, 974, 975, 976, 977, 978, 979, 980, 981, 982, 983, 984, 985, 986, 987, 988, 989, 990, 991, 992, 993, 994, 995, 996, 997, 998, 999, 1000.



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weiserly-Zeitung

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

37. Jahrgang

1928

Züchtet Grausilberkaninchen!

Von Johannes Voigt. (Mit Abbildung.)

Wir wollen uns heute mal etwas näher mit einer unserer edelsten Pelzrasen, dem herrlichen „Grausilber“, beschäftigen. Von den Kleinsilber-
rasen wird es am meisten gezüchtet, und ist es auch überall am häufigsten anzutreffen. Es ähnelt in Körperform dem wilden Kaninchen; sein Gewicht beträgt 1 1/2 bis 2 1/2 kg, jedoch kommen auch noch etwas schwerere Exemplare vor.

Der Körper soll kurz gedrungen, dabei schnittig und etwas hochgestellt sein. Die Ohren sind schmal und fein. Der niedliche Kopf mit den recht hervortretenden Nussbraunen, feurigen Augen hat markante Form; er soll keineswegs lang und schmal sein, wie zum Beispiel beim gewöhnlichen Hauskaninchen, dem einfachen Fellekanin. In seinem ganzen Wesen ist es äußerst leicht und feurig, so daß der Tierliebhaber seine wahre Freude an dem oft reizenden Züchten hat. Es scheint aber, daß die Grausilberzucht in den letzten Jahren doch etwas nachgelassen hat, was auch wohl darauf zurückzuführen ist, daß sich die große Mehrzahl der Züchter in den letzten Jahren mehr auf die Zucht der Mittelrasen oder der Kreuzzuchtungen legt, wie z. B. Ghinchilla, Feh, Tafiorey usw.

Auf vielen Ausstellungen kann man dennoch herrliche Vertreter dieser alten, schönen Rasse von ganz hervorragender Qualität und Güte sehen. Es gibt helle, mittel- und dunkelfarbige Silber. Diese drei Farbentöne bezeichnen wir als Schattierung. Welche von den Schattierungen nun die schönste ist, bleibt immer Geschmackssache, jedoch muß jede Schattierung in ihrer Schönheit immer mehr vervollkommen werden, denn alle Schattierungen gehören notwendig zusammen, um einen Ausgleich in die Silberung zu schaffen. Verteilt ist es hier zum Beispiel, hell mit hell, mittel mit mittel, dunkel mit dunkel zu paaren; in diesem Falle gibt es entweder zu helle oder, wie man auch sagt, müllersfarbige Tiere mit stumpfer, toter Färbung, oder zu dunkle, mehr schwarze Tiere mit zu wenig Silberfarbe. Derartige Tiere mit diesen Fehlfarben, unregelmäßiger Schattierung sind von der Edelzucht unbarmherzig auszuschließen. Man denke nicht, bei der Kaninchenzucht kommt es nicht genau darauf an; wie die Großviehzüchter sich bemühen, ihre Tiere auf Schönheit und Leistung zu züchten, so soll es auch bei uns Kleintierzüchtern sein — nicht anders! Die Erzielung einer gleichmäßigen, leuchtenden Silberung ist überhaupt eine schwierige Sache in der Silberzucht; daher ist es auch erklärlich, daß

die Bewertung der Silber ziemlich schwer ist; man kann sich leicht täuschen. Es gehört ein sehr geschultes und geübtes Auge dazu, um die Farbentöne richtig zu beurteilen. Nur ein tadellos durchgezüchteter Stamm bringt Erfolge! Die Grundfarbe des Felles soll taubensblau bzw. schieferblau sein, ohne Rosa, sonst ist auf leuchtende Silberfarbe niemals zu rechnen. Das Fell sei besonders dicht; je dichter, um so besser kommt der prächtige Silberschleier zur vollen Geltung. Dunkel-
farbige Silber haben mir bis jetzt immer noch am besten gefallen; sie waren in der Mehrzahl recht schön im Fell, der herrliche, bereifte Silberschleier kommt auch wohl bei der dunklen Schattierung am besten zur vollen Geltung. Gerade bei den Silberkaninchen ist die Zucht zur Zeit der Färbung strengstens zu vermeiden, falls man Wert auf prima Felle legt! Tiere mit halblangem Haar, sogenannte Halbangoras, taugen nichts. Im Alter von acht bis zwölf



Grausilberkaninchen.

Monaten ist das Silberkaninchen in der Regel fertig mit der Ausfärbung. Die Zucht wäre also völlig unrentabel, wenn man die Tiere schon vor der Ausfärbung schlachten würde. Das Silberkaninchen ist in allererster Linie Pelztier, erst in zweiter Linie Fleischtier! Hier heißt es: „Recht viel Geduld!“ Die Grausilber werden völlig schwarz geboren, erst im Alter von vier Wochen beginnen sie sich zu färben. Die Umfärbung nimmt von Tag zu Tag zu. Es ist wirklich hochinteressant, das Fortschreiten der Umfärbung zu beobachten, ein Tier unterscheidet sich von dem anderen, so daß sie zweifarbig, grauschwarz erscheinen. Möge die Zucht der prächtigen Grausilber immer mehr an Verbreitung gewinnen, zum Heile und Segen der deutschen Pelzkaninchenzucht!

Ordnung hilft Haushalten.

Von Gevatter Christian dem Jüngeren*.)

Unser Thema, liebe Gevattern, enthält ein Sprichwort, und ein Sprichwort soll bekanntlich ein wahres Wort sein. Wie ich dazu komme,

*) Wir machen besonders darauf aufmerksam, daß die früher herausgegebenen, so ungemein beliebten Artikel und Meinungen von Gevatter

gerade dieses Sprichwort zum Gegenstand der nachfolgenden Erörterungen zu machen, will ich sogleich zum besten geben. Wenn sich dieser oder jener Gevatter dabei getroffen fühlen sollte, so bitte ich, gefälligst zu bedenken, daß ich mir die Freiheit, mit meinen Augen zu sehen, mit den eigenen Ohren zu hören und auf Grund des Gesehenen und Gehörten meine Ansichten auszusprechen, durchaus nicht weihen lasse. Darum los!

Habe ich da also kürzlich mit meinem guten Freund und Gevatter, der in unserem landwirtschaftlichen Verein immer so schön wie ein in großen Buchstaben gedrucktes Buch reden kann, aber unzuverlässig ist wie ein Zulusaffer, verabredet, am nächsten Tage mit seinem Wagen zur Stadt zu fahren, um einige Einkäufe zu besorgen. Pünktlich sieben Uhr, so hatte es mir der Gevatter eingeschärft, sollte ich ja zur Stelle sein. Als ich mich fünf Minuten vor dieser Zeit einstelle, treffe ich den Gevatter gerade beim „Morgenbrot“, was ja allenfalls noch zu entschuldigen wäre; aber nun geht's los! Der gute Freund will seine „Langen“ anziehen, aber die sind nicht gepußt, und der Gevatter wird unwillig. Während sie sein Ältester notdürftig säubert, stopft sich Lehmann, so heißt nämlich der gute Freund, seine „Kurze“ und setzt sie ganz gehörig in Qualm, was ich ihm übrigens gar nicht verdenken kann. „Haft du den Braunen schon angespannt,“ fragt er, durch den Duft des edlen Krautes offenbar etwas beruhigt, seinen Ältesten. „Es wird noch einen Augenblick dauern,“ entgegnet dieser, während in Wahrheit die Pferde noch gar nicht abgefüttert sind. Als wir hinaus in den Hof treten, schiebt sein Zweiter gerade den Wagen aus dem Wagenschuppen. „Junge, Du bringst ja den Zweispänner heraus, ich fahre doch mit dem einspännigen Korbwagen.“ „Das geht nicht, Vater, die Last ist zu groß,“ wendet dieser ein. Nachdem nun auch noch der Älteste seinen Senf dazu gegeben hat, geben die Herren Söhne den Ausschlag, und die beiden Frauen werden angespannt. Endlich steigen wir auf, der Gevatter nimmt die Leine in die Hand, und sein Jüngster reicht ihm die Peitsche. Lehmann wirft sie ärgerlich weg: „Ich will meine gute Peitsche haben,“ entgegnet er unwillig. Die Söhne rennen und suchen in allen Ecken und Winkeln, bis das Ding endlich gefunden ist, und bald nach acht Uhr trottet Lehmann wirklich vom Hof!

Gevattern, wo es so zugeht, da hat der Teufel sein Spiel, und da kann unmöglich des Hauses Wohlfahrt gedeihen. Ist das Ordnung? Ist das Zuverlässigkeit? Solche Lehnmänner gibt es leider

Christian in Buchform, und zwar bereits in zweiter Auflage, erschienen sind. Das Buch führt den Titel „Gevatter Christian's Landwirtschaftliche Prosaen“. Ein Buch gemeinverständlicher und anregender Belehrungen aus allen Zweigen der Landwirtschaft. Zweite, vermehrte Auflage. Preis gebunden 2 RM, gebunden 3 RM. Verlag von J. Neumann, Neubamm. Das inhaltlich unbezahlbare Wert kann zu Geschenkzwecken an alte und junge Landwirte sowie zur Einstellung in Vereinsküchereien nur bestens empfohlen werden.

überall; aber sie sind glücklicherweise nicht allzu dicht gesät. Ganz anders geht es z. B. bei Gebatter Reichert pr. Regelmäßig nach dem Abendbrot wird der Dient des nächsten Tages ausgegeben und alles bis ins einzelne festgesetzt. Am nächsten Morgen weiß jeder seiner Leute, was er zu tun hat, und ein Suchen und Remen nach diesem oder jenem Gegenstand gibt es bei ihm nicht; denn ein jedes Ding befindet sich an einem bestimmten Platze. Aber selbst wenn am andern Morgen das Wetter einen Strich durch die abends zuvor getroffenen Bestimmungen machen sollte, ist schnell eine andere Anordnung getroffen und sofort mit deren Durchführung begonnen. Gebattern, das ist Ordnung, und Ordnung hilft Haushalten!

Bei Gebatter Reichert herrscht in allen Teilen der Wirtschaft musterhafte Ordnung, und dadurch erspart er viel Zeit und Geld. Alle Wagen sind nummeriert, und jeder befindet sich, wenn er unbenuzt ist, immer an demselben Platze. Dasselbe gilt von allem Rest und Hofgerät, von Pflug bis zur Hacke und vom Bejen. Alle Säcke, die in manchen Wirtschaften die Eigentümlichkeit haben, an allen möglichen und unmöglichen Orten aufzutanken, liegen bei ihm nicht herum. Sämtliche Säcke, in denen sich Kunstdünger befindet, werden gleich nach der Entleerung ausgewaschen — das Waschwasser kommt in die Düngerecke —, getrocknet und auf dem Boden aufbewahrt, damit sie bei nächster Gelegenheit wieder Verwendung finden können. Alle Maschinen läßt Reichert nach dem Gebrauch sorgfältig reinigen, die Eisenteile einölen, um sie gegen die Rostfresser des Rostes zu schützen, und alsdann kommen sie in einen Schuppen oder Scheunenspur, in dem sie gegen die Einflüsse der Witterung geschützt sind. Bei Reichert dürfen auch nirgends Abfälle herumliegen, denn er sagt: „Zum Erwerb im kleinen findet sich alle Tage Gelegenheit.“ Alle Überreste und Abfälle werden sorgfältig gesammelt und kommen ins Futter oder auf den Komposthaufen, und auch die allerfeinsten, scheinbar wertlosen Abfälle, wie Tabaks- und Holzspäne, Sägespäne und Fischschuppen, treiben sich bei ihm nicht auf dem Hofe umher, sondern dienen zur Herstellung von Kompost. Gebattern, das ist Ordnung, das ist die vielgerühmte „Treu im Kleinen“, die dem Menschen erst den wahren Wert verleiht! Nicht der Inhalt des Geldsackes bestimmt den Wert eines Menschen, sondern seine inneren Eigenschaften.

Gerade in diesem Jahre werden wir zur Übung der größten Ordnung bei dem Umgang mit den geringen Futtervorräten genötigt sein. Bei Gebatter Reichert darf dem Vieh kein Heu in den Armen zugetragen werden, wie es noch häufig genug geschieht; er hat alte, große, aus Weiden geflochtene Kiepen, wie sie zum Versand von seinen Gartengewächsen dienen, von einem befreundeten Handelsgärtner billig gekauft, und in diesen wird das Heu zum Stall geschafft, so daß auch nicht ein Palm verloren geht. Gebattern, wo Ordnung im Hause, im Hof und Stall herrscht, da ist sie auch auf dem Felde zu finden. Da gibt es auf den Feldern keine Queden und anderes Unkraut, auf den Rainen und Feldwegen keine Disteln und Wucherblumen, keine Steinhausen, die halb auf dem Wege, halb in der Furche liegen. Eine solche Wirtschaft gewährt dem Kenner dann aber auch eine wahre Herzensfreude und wirkt dazu auch ihre Erträge ab.

Ich schließe darum heute mit der Mahnung: „Ordnung läßt sich spät und früh, Sie erspart Dir manche Mühe!“ Sollte ich einigen Gebattern aber zu deutlich gesprochen haben, so wollen diese gefälligst bedenken, daß auch jeder Vogel singt, wie ihm der Schnabel gewachsen ist, und wer sich einmal daran gewöhnt hat, nur gerade Furchen mit dem Pfluge zu ziehen, ist auch fähig, in seiner Rede gerade zu sein!

Kartoffelpülpe.

Von Tierzuchtinspektor Dr. Lüthyge.
Bei der Gewinnung der Kartoffelsäfte bleiben nach Auswaschung der Stärke die Kartoffelsäure zurück. Das Restprodukt nennt man Pülpe. Selbstverständlich muß die Pülpe infolge des Fäbrillationsganges sehr wasserreich sein.

Nach Kellner enthält frische Pülpe
14,0 % Trodensubstanz,
9,4 % Stärkewerte, kein Eiweiß.

Der Eiweißmangel ist zu beachten, und stets darauf zu sehen, daß bei jungen, wachsenden Tieren bzw. bei Tieren, die Milch geben sollen, genügend Eiweiß zugefüttert wird. Durch den Auslaugungsprozeß ist auch Mangel in Mineralstoffen eingetreten. Auch dieses wichtige Moment ist zu beachten. Die Verdaulichkeit ist nicht sehr hoch und beträgt ungefähr 72%. Als Gegenbeispiel sei angegeben, daß Kartoffeln eine Verdaulichkeit von über 90%, Gerste eine solche von über 82% und Roggenkleie eine Verdaulichkeit von 70% haben. Man muß bei der Verfütterung von Pülpe etwas vorsichtig sein, da sie nicht leicht zu vertragen ist. Und insbesondere vielseitig füttern, damit Stoffe, die in einem Futtermittel fehlen, durch das andere in die Ration gebracht werden. Es darf nie versäumt werden, Kraftfutter und Rauhfutter zur Pülpe zu verabreichen. Tragenden Tieren gibt man Pülpe am besten nicht, um lieber allen Gefahren aus dem Wege zu gehen. Auch ganz junge Tiere bewahrt man vor Pülpe. Am besten ist, man gibt Pülpe gekocht. Für Schweine ist Pülpe gekocht unbedingt nötig, und auch für die anderen Tiergattungen zu empfehlen.

Die einzelnen Tiergattungen sind wie folgt mit Pülpe zu füttern: Mastschweine erhalten täglich je Stück 1 kg Kraftfutter, bestehend aus 20% Fischmehl, 5% Fleischmehl, 5% Trodenhese, 70% Gersten- oder Maischrot. Dieses Futter wird mit so viel gekochter Pülpe angefüllt, wie die Mastschweine noch fressen wollen.

Sind die Mastschweine bei Beginn der Mast noch verhältnismäßig mager, so daß sie sehr starkes Futterbedürfnis haben, wird bis zu 2 kg Kraftfutter verabreicht. Die Mischung besteht dann aber nur noch aus 10 bis 15% Eiweißfutter. Der Rest sei Mais oder Gerste. Ältere Mastschweine erhalten außerdem täglich einige Hände voll Rast oder Kleespreu. Letztere ist recht gut. Saugfauen mit nicht zu jungen Ferkeln erhalten ebenfalls Pülpe, nachdem sie vorher genügend eiweißreiches Kraftfutter zugefüttert erhalten haben. Im Winter gebe man z. B. 3 bis 5 kg Kraftfutter mit 15% Eiweißfutter (Fischmehl, Fleischmehl, Trodenhese) und noch so viel Pülpe, wie die Tiere mögen. Sauen ohne Ferkel erhalten 1 kg Kraftfutter, Rast, Rüben und Pülpe. Auf jeden Fall gebe man sämtlichen Schweinen je nach Größe 30 bis 50 g Schlammkreide. Bei Mastschweinen kann man Kartoffeln völlig durch Pülpe ersetzen, bei Mutter Schweinen das Beifutter wie z. B. Munkelkräben zum Teil. Bei Milchfähen ersetzt Pülpe Wirtschaftsfutter, auf keinen Fall Kraftfutter. Da zur Erzeugung von 1 Liter Milch 50 g verdauliches Eiweiß und 200 g Stärkewerte nötig sind, muß man als Kraftfutter sehr eiweißreiche Futtermittel verwenden, wie Erdnusskuchen, Baumwollsaatmehl, Sojaschrot usw. 15 bis 20 kg Pülpe mit 1400 bis 1800 g Stärkewertgehalt kann man an Milchfähen ruhig verfüttern. Bei Masttieren geht man vorsichtig noch höher und kann 30 bis 35 kg Pülpe verabreichen. Kraftfutter gibt man deshalb getrennt, weil man auf diese Weise die Kühe besser nach ihrer Leistung füttern kann. Sonst könnte man Kraftfutter ruhig mit dem übrigen Wirtschaftsfutter vermischt füttern. Zu bedenken ist, daß es nicht viel ausmacht, wenn etwas Wirtschaftsfutter in der Krippe zurückbleibt und so umkommt. Bei Kraftfutter ist dies aber eine Verschwendung, die sich niemand leisten kann.

Zugochsen gibt man 10 bis 15 kg Pülpe. Fohlen erhalten keine Pülpe, Pferde wenig und nach langjähriger Gewöhnung. Schafe erhalten Pülpe in denselben Mengen wie Kühe, nur ist das Gewichtsverhältnis entsprechend zu berücksichtigen. Je Schaf kommen also 1,5 bis 2 kg bzw. 3 bis 3,5 kg in Frage.

Die Rabenkrähe.

Von D. Engel.

Wo eine Eichenpflanzung, ein Gelbheister ist, da hat sich sicher auch ein Pärchen der Rabenkrähe

angesiedelt. So ein stiller Heister im Dorfe, das was für die Krähe. Von hier aus macht sie die schönsten Flüge in die Feldmark, wo die Junghefen sitzen, und auf trodene Weiden, wo es fette Feldmäuse gibt und an knusprigen Käfern kein Mangel ist. Von hier aus kann sie aber auch den Hof unter Aufsicht halten. So ein Hühnchen in aller Morgenfrühe oder in stiller Mittagszeit ist leicht einmal erwischt und bekommt. Oster wohl muß ein junges Entlein dran glauben; denn die Alte wagt sich mit ihren Jungen gar zu bald ins Feld. Das sind verlockende Gründe für ein bedächtiges Krähenpaar, sich im Gelbheister häuslich niederzulassen. — Diese guten Dinge teilt es aber nicht gern mit anderen, darum duldet es kein zweites Paar in seiner Nachbarschaft und behauptet seinen Besitz Jahr für Jahr. Die anderen müssen im Felde hausen; einige gehen jedoch auch in die Baumanlagen der großen Städte. Dort mögen sie auch ihr Auskommen haben. Aber sie müssen es sich wohl etwas saurer werden lassen, wenn die Jungen im Neste liegen. Fünf oder sechs hungrige Schnäbel zu füttern, ist keine Kleinigkeit. Dann ist am Tage mehr als einmal der weite Weg über die Stadt ins Feld hin und her zurückzulegen. Doch mag derselbe für Krähen keine sehr große Entfernung sein und keine schwere Anstrengung bedeuten; wenn sie sich auch nachlässig genug im Fluge halten. Was sie können, zeigen sie gelegentlich, wenn Männchen und Weibchen in allererster Frühlingszeit sich in Flugspielen ergötzen. Gelegentlich stoßen sie wohl auf den Bussard oder Turmfalke von oben herab, als ob sie selber Raubvogelkünste verständen. Dann überschätzen sie ihre Kräfte allerdings sehr und machen sich nur lästig. Zur Brutzeit sind sie besonders erboft auf alles, was da raubt, sei es in Federn oder in Haaren. Da sie ihre Augen überall haben, so sehen sie auch alles, machen sofort Lärm und warnen alle, die sich fürchten müssen. Dann sucht die Ente mit ihren Kleinen schnell das Wasser auf, und die Henne nimmt ihre Küchlein unter die Flügel. So wird die Krähe zum Wächter und Warner. Sie ist es unfreiwillig; aber sie ist es doch.

Die Jungburschen lassen freilich keine gute Feder an ihr und sagen ihr alles Schlechte nach. Das ist aber wohl mehr, weil sie das Recht haben wollen, mal einen Probeschuß aus ihrer neuen Flinte zu tun. Es gibt auch Jäger genug, die gleich voll Horn sind, wenn eine Krähe durchs Revier streift. Der Vogelfreund, der gern ein gutes Wort für sie einlegen möchte, hat auch wirklich einen schweren Stand. Sind z. B. die jungen Raben ausgeflogen, so bleiben sie noch lange bei den Alten und fliegen mit ihnen zusammen ins Feld. Das ist in der besten Zeit des Jahres, und sie wissen offenbar nicht, daß Schmalhans auch mal Küchenmeister sein kann. Nun geht es ihnen zu gut. Sie sinnen auf schlimme Streiche; ihre Nordluft erwacht. Dann können sie eine ganze Woche lang auf der Dauer liegen vom Morgen bis zum Abend, um irgenbeinen Lederbissen zu erreichen. Sie werden es doch endlich einmal entdecken, wo die Lerche zu Neste geht. Die jungen Wasserhühnchen im Röhricht werden doch gewiß noch eine Unvorsichtigkeit begehen. Soll denn das Häschen im Kleefeld wirklich den ganzen heißen Tag über still liegen können? — Wer so etwas mit ansehen muß, dem kann wirklich die Galle überlaufen.

Indes gehen die Tage des Überflusses rasch vorüber. Engerlinge, Larven und Käfer werden seltener, und ein dufendes Nas kommt ihnen nicht so oft mehr vor den Schnabel. Nun wird jedes Mäuseloch hundertmal begutet, Holz, Stein und Grasbüschel umgewendet, denn nun muß auch die kleinste Larve darunter helfen, den Magen zu füllen. Der hungrigen Tage sind mehr als der satt, und die Krähe hat nun Zeit, viel wieder gutzumachen. — Aus dem Jungburschen wird mit der Zeit ein Mann, und seltener legt der die Flinte auf die Krähe an. Sie ist nun mal im Gelbheister auf dem Hofe, so mag sie denn auch bleiben. Niemand hat sie eingeladen; sie ist von selber gekommen und heimlich; aber es ist doch so, sie gehört mit dazu. Mancher denkt auch zurück an die schöne Kinderzeit. Da war es sicher einmal, daß dem Jungen sein Jakob ein wunderwerter Schatz bedeutete. — Unsere Vorfahren waren der Krähe wahrscheinlich freundlicher gegenüber als wir. Wenigstens sahen sie in dem Rostkraben den heiligen Vogel Bodans. Diese sollten das Wehen der Zeit kennen. Sie ver-

standen sagen, wo Tun und waltende nun nicht schwarze ihn Roal Er kam e daß die

Ne Nach Das la während im stark ordentlich durch die Es bilde genug k bei dem noch dur müssen j täglich r halb des möglich die Hufe Beimmus Pferde, liche Art soll, das Gledmar Selbstver Bewegung den Huf unterzieh er sach gefettet

Die allen Be der Bef Farbe e und daß als hell man im schwarze der weiß Schorthor zieht dur Urjache deutschen an den h Gastwirt Und dan macht, da als die in ein e jedoch, r genügend füngung sch Zucht sch

Eier tn einem selten vor angenehnt ist davon es bei den lagerten die den G In der H Weigeschm wasser un zu suchen Das ist a peinlich s offene S sich das Trinkwass Noch mel der Eier. Futter ist tierische an. Fisch ausmachte zu versüt jedenfalls Kadavern gibt Leute schied her die freien Räumen laufe sta Jedenfall

mittags... dem Vor... lung des... del und... diswalde... eines Dr... hiezu e... Strafe g... des Per... die Erm... R.-Mar... festgelegt... denen el... Beteilig... darauf h... in den g... nossensc... teil von... kasse ver... schafft be... teilen je... Bauplan... mit dem... arbeiten... den, um... Arbeit d... heit zu... wurde in... Der bei... Verband... staate S... wichtige... leben.

standen das Vergangene und wußten daher zu sagen, was die Zukunft bringen würde. Von dem Tun und Treiben der Menschen brachten sie dem waltenden Sonnengotte Botschaft. Daran denkt nun niemand mehr, auch nicht daran, daß der schwarze Vogel ganz seine Pflicht veräußerte, als ihn Noah nach der Sintflut auf Kundschaft schickte. Er kam einfach nicht wieder. Aber das weiß jeder, daß die Krähe ein seltsam kluger Vogel ist.

Neues aus Stall und Hof.

Nachteile der Stallhaltung beim Fohlen. Das lange „Im-Stall-sitzen“ der Fohlen während des Winters benachteiligt den jungen, im starken Wachstum befindlichen Huf außerordentlich. Es wächst mehr Horn hinzu, als durch die winzige Bewegung abgenutzt wird. Es bildet sich der lange Stallhuf aus, und oft genug kommt es zum sogenannten Zwangshuf, bei dem der Strahl verkümmert und häufig noch durch Strahlfäule zerstört wird. Deshalb müssen junge Pferde auch während des Winters täglich reichlich Gelegenheit haben, sich außerhalb des Stalles fleißig zu tummeln, und zwar möglichst auf hartem, festem Boden. Das nützt die Hufe in richtiger Weise ab und kräftigt die Beinmuskulatur und den Huf. Besonders beim Pferde, das doch später sein Brot durch körperliche Arbeit und fleißige Bewegung verdienen soll, darf die Uebung und Bewegung seiner Gliedmaßen nicht einen einzigen Tag aussetzen. Selbstverständlich entbindet selbst die fleißigste Bewegung der Fohlen nicht von der Pflicht, den Huf öfters einer genaueren Besichtigung zu unterziehen und ihn zu behandeln, sei es, daß er sachgemäß beschnitten oder auch nur eingefettet wird. W-e.

Die Züchtung schwarzer Schweine. Nach allen Beobachtungen scheint etwas Wahres an der Behauptung zu sein, daß die schwarze Farbe eine größere Widerstandskraft verleiht und daß dunkle Tiere eine bessere Konstitution als hellgefärbte aufweisen. Deshalb züchtet man im praktischen Amerika auch mit Vorliebe schwarze Schweine. Deshalb ist man auch von der weißen Farbe, die eine Zeitlang bei den Shorthorn beliebt war, wieder abgegangen und zieht dunkle, namentlich rote Farben vor. Die Ursache, weshalb die schwarze Farbe bei den deutschen Züchtern nicht beliebt ist, liegt einmal an den bei uns so beliebten Eisbeinen, die kein Gastwirt annimmt, wenn sie schwarz sind. Und dann hat man bei uns die Erfahrung gemacht, daß die schwarzen Schweine noch weniger als die weißen das dauernde Eingesperrtsein in ein enges Stallgefängnis vertragen. Wer jedoch, wie es sein sollte, seinen Schweinen genügenden Laufraum und Tummelplatz zur Verfügung stellt, könnte es sehr wohl einmal mit der Zucht schwarzer Schweine versuchen. Dr. G.

Eier mit äblem Beigeschmack. Wenn man in einem Geschäfte Eier kauft, kommt es nicht selten vor, daß solche darunter sind, die einen unangenehmen Beigeschmack haben. Der Händler ist davon in den allermeisten Fällen unschuldig; es sei denn, daß die Eier längere Zeit ungünstig lagerten und mit Stoffen in Verbindung kamen, die den Geschmack der Eier ungünstig beeinflussten. In der Regel aber kann man annehmen, daß der Beigeschmack eines Eies seinen Grund im Trinkwasser und in dem Futter, das die Hennen erhalten, zu suchen ist. Das Trinkwasser soll stets rein sein. Das ist aber nur der Fall, wenn die Trinkgefäße peinlich sauber gehalten werden. Am besten sind offene Steingutgefäße. Auf alle Fälle aber muß sich das Gefäß inwendig leicht reinigen lassen. Trinkwasser ist mehrmals am Tage frisch zu geben. Noch mehr wirkt das Futter auf den Geschmack der Eier. Müßiges, mit Schimmelpilzen behaftetes Futter ist stets zu beanstanden. Gibt man zu viel tierische Nahrung, dann schmeckt man es den Eiern an. Fischmehl soll etwa 1/2, der ganzen Mischung ausmachen. Fleischmehl ist immer mit Vorsicht zu verfüttern; viele Züchter lehnen es ganz ab, jedenfalls muß es eine ganz prima Ware sein. Kadavermehl lehne man auf jeden Fall ab! Es gibt Leute mit sehr feinen Zungen, die einen Unterschied herausfinden zwischen Eiern von Hennen, die freien Auslauf haben und solchen, die in engen Käufen gehalten werden. Die aus freiem Auslauf stammenden Eier sollen würziger sein. Jedenfalls haben sie eine kräftigere Färbung der

Dotter, was in erster Linie auf die Grünfütterung zurückzuführen ist. Es ist auch wohl nicht in Zweifel zu ziehen, daß Grünfutter den Geschmack der Eier ziemlich stark beeinflusst. Sehr leicht nehmen Schmutzeier einen unangenehmen Geschmack an. Darum ist das Reinhalten der Eier unbedingt notwendig. Man streue die Nester mit Torfmüll aus und suche die Eier täglich ein- bis zweimal. Sehr beliebt sind heute die gelbschaligen Eier. Ob sie wirklich besser schmecken? K.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Nugbringender Maisbau. Neuerdings werden Kunstseide, Zellulose und Filme aus Maisstengeln hergestellt. Dem ungarischen Chemiker Bela Dormer ist es gelungen, aus Maisstengeln Zellulose, Kunstseide, sogar Filme zu erzeugen. Diese Erfindung, zu deren Ausbeutung sich schon amerikanische Finanzgrößen zusammengeschlossen haben, hat für die Landwirtschaft in den maisbauenden Ländern eine gewaltige Bedeutung. Dem bis jetzt konnte der obere Teil der Maisstengel allenfalls als Futter, der untere nur als Brennstoff verwertet werden. Jetzt bilden die Maisstengel einen wertvollen Rohstoff, zumal es dem Erfinder auch gelungen sein soll, nach Auszug der Zellulose ein hochwertiges Viehfutter zu gewinnen. Der Maisbau wird voraussichtlich in der Folge erhebliche Zunahme aufweisen, und das nicht nur in Ungarn sondern auch hoffentlich in Deutschland, wo man schon seit Jahren emsig bemüht ist, ihm eine größere Anbaufläche zu gewinnen. Und das aus den Maisstengeln gewonnene wertvolle Viehfutter wird dazu beitragen, die Viehzucht zu vergrößern. W.

Birnen, die nach Weihnachten genussreif werden, können für den Liebhaber von Wert sein, auf dem Markt sind sie jedoch von geringerer Bedeutung. Die fabelhaft hohen Preise, die angeblich nach Weihnachten für Birnen gezahlt werden, bestehen nur in der Phantasie. Äpfel werden viel mehr begehrt, dazu kommt die von Jahr zu Jahr steigende Apfelsinen-Einfuhr. Zu den wenigen dieser spätreifenden Sorten gehört u. a. Josefina von Mecheln. Ihr Ertrag ist leider recht schwankend, besonders in weniger geeignetem Boden. Die Früchte sind von gelblichgrüner Farbe, von mittlerer Größe und sehr saftreich. Auf Quitte trägt die Sorte früh und überreich, auf Wildling verhältnismäßig spät. Die Früchte werden wenig befallen und selten schwarzfleckig; sie dürfen nicht vor Ende Oktober gepflückt werden. Sehr empfehlenswert ist auch Olivier de Serres. Die Sorte trägt nicht überreich, aber doch zufriedenstellend, namentlich an älteren Bäumen. Die Frucht ist bergamottensförmig, dunkelgelb und von Geschmack, sehr aromatisch und saftig. Ihre Reifezeit ist Mitte Januar bis Ende Februar. Ferner ist Esperens Bergamotte zu nennen; sie bleibt nur etwas klein. Ähnlich, aber viel größer ist „Frau Luise Goethe“, die sich bis Ende Januar hält. Ungefähr gleichzeitig mit Josefina von Mecheln reisend ist Madame Verté. Sie beansprucht eine warme Lage mit nahrhaftem und feuchtem Boden. Die Frucht ist braun herostet, mittelgroß und regelmäßig gebaut. Nicht zu vergessen ist die Winterforellensbirne, die sich für alle Formen eignet und keine besonderen Ansprüche an Boden und Lage stellt. Sie bringt große, auf der Sonnenseite rotbäckige Birnen hervor, die sich bis Ende April halten. Die späteste aller Tafelbirnen ist wohl Karl Cogné. Diese Sorte hält sich bis zum Mai, ja bis in den Juni hinein, was wohl hauptsächlich auf die dicke, fettige Schale zurückzuführen ist. Der Geschmack wird durch den Anbau am Spalier günstig beeinflusst, bei freiem Stand wird die Birne fleckig und steinig. U. W.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Zwei Aufwischtücher sollte eine praktische Hausfrau stets im Gebrauch haben, denn es ist erwiesen, daß ein Aufwisch Tuch, das nicht gründlich austrocknet, leicht verschleift. Es ist daher vorteilhaft, daß ein Aufwisch Tuch immer erst am zweiten Tage nach vollständigem Austrocknen

benutzt wird. Man wird erstaunt sein, um wieviel länger sich dann die Tücher halten werden. S.

Einfaches Rehfleischgericht. Auch einfache und billige Gerichte kann man aus Rehfleisch herstellen. Besonders beliebt sind Rehfleisch-Ragouts. Gewöhnlich verwendet man Brust, Hals sowie Blatt dazu. Die Stücke müssen, wenn sie zerschossen und dadurch blutig sind, sorgfältig gesäubert und gehäutet werden. Dann übergießt man sie mit heißem Wasser und wäscht sie danach kalt ab. Man kocht das Fleisch mit Wasser, Salz, einigen Pfeffer- und Gewürzkörnern, Lorbeerblatt und Zwiebeln weich. Dann brät man in Würfel geschnittenen Speck aus — statt des Speckes kann man auch Butter verwenden —, gibt einige Löffel Mehl hinzu und macht eine gelbe Mehlschwitze, füllt von der durchgeseihten Rehfleischbrühe auf, gibt Essig oder Zitronensaft sowie eine Prise Zucker hinzu; die Soße muß dicklich sein. Dann zerteilt man das Fleisch in beliebige Stücke und kocht es nochmal in der Soße auf. Man reicht dazu Klöße oder Kartoffeln. W. Ha.

Budding von gebakenen Semmelschnitten. Dazu gehört: sechs Semmeln, etwas Milch, ein Eiweiß, zwei Eier, ein halbes Liter Milch, Zucker, Vanille, Rosinen, Weintrauben. Die abgeriebenen Semmeln werden in fingerdicke Scheiben geschnitten und in etwas Milch, die mit einem Eiweiß verquirlt wird, gewechselt, sodann in Schmalz gebacken. Man legt sie schichtweise mit Rosinen und Weinbeeren in die vorbereitete Puddingform. Dann verquirlt man ein halbes Liter Milch mit zwei Eiern, Zucker und Vanillezucker und gießt sie über die Semmelscheiben, die man einige Zeit weichen läßt. Dann schließt man die Puddingform und kocht den Budding drei Viertelstunden im Wasserbad. Frau U. in L.

Schokoladen-Creme mit Schlagahne. 200 g geriebene Schokolade wird mit ein wenig Wasser gerührt, dann gießt man ein viertel Liter Milch dazu und läßt es aufkochen. Es wird nach Belieben gesüßt, eine Stange Vanille daran getan und acht Tafeln aufgelöste Gelatine, mit der man es unter stetem Rühren noch etwas kocht. Etwas verkühlt, zieht man ein halbes Liter Schlagahne unter die Creme, die man in eine Glasschüssel gibt und mit etwas Schlagahne garniert. Frau U. in L.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat Januar.

Profit Neujahr! Lieber Imkerfreund! Die Silvesteraufregungen hast du nun glücklich überstanden. Hoffentlich hast du aber nicht im alten Imkeraberglauben Silvesternacht an deinen Bienenvölkern getrommelt und den alten Spruch ihnen ins Flugloch gerufen: „Immenvolk, Immenschoar, breng Honning mi im nüen Joahr“. Dieser von alten Imkern noch geübte Brauch schadet durch die Beunruhigung unsern Bienen sehr. Sie sind in der Winterruhe. Darum vermeide und verhüte alle Störungen. Ein böser Störenfried ist die Sonne. Sie lockt mit ihren Strahlen manches Bienchen ins Freie, damit es seinen Tod findet. Feste Blenden, mit denen der Sturm nicht klappen kann, oder ein Vorjoh, der nur von unten Luft zuläßt, verhindern das Eindringen der Sonnenstrahlen. Es ist auch nicht gut, wenn die Sonne die Kästen und Körbe stark erwärmen kann. Der Bruttrieb wird frühzeitig rege und erfordert Wasser und Pollen. Das Pollenfressen erzeugt Ruhr, die Wasserjoler kommen um. Also lasse die Sonne nicht auf die Wandungen deiner Bienenwohnungen brennen. Wenn du deinen Stand vergrößern willst, besorge dir jetzt Wohnungen und Zubehör, wenn du nicht selbst bauen kannst oder magst. Seht wirst du schneller beliefert als in der Hauptbienenzeit. — Hast du deinen Zucht- und Betriebsplan für das neue Jahr schon fertig? Wenn nicht, stelle ihn dir auf. Im nächsten Jahre arbeitest du genau danach.

Dann denke daran: „Schreibe Ausgaben und Einnahmen genau auf“. Das Finanzamt ist oft sehr neugierig und verlangt Auskünfte, die es ohne Notizen schlecht oder gar nicht geben kann. Damit „Viel Glück 1928!“ Sch. M.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Die größte Zeit der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Besitzer unseres Blattes ist, sowie als Portofrag der Betrag von 50 Pfg. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pfg. mitzulenden. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portobetrag erhalten worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Meine sechsjährige Stute läßt sich weder reizen noch das Geschirr auf- oder ablegen. Ferner läßt sie sich beim Beschlagen nicht aufhalten, so daß sie jedesmal in den Zwangsstall muß. Sie schreit sehr und schlägt mit Vorder- und Hinterbeinen aus. Wie ist hier abzuwehren? D. S. in H.

Antwort: Es ist natürlich sehr schwierig, ohne eingehende und wiederholte Untersuchung Ihrer Stute zu sagen, worauf die erwähnten Unzulänglichkeiten zurückzuführen sind. Mit Gewalt läßt sich dabei nichts machen, Sie können nur durch Ruhe und Güte bei dem nervösen Tiere Erfolg haben. Vor dem Beschlagen können Sie der Stute von Ihrem Tierarzt eine Morphium-Einspritzung machen lassen. Ueberhaupt möchte ich Ihnen raten, die Geschlechtsorgane Ihrer Stute tierärztlich untersuchen zu lassen. Vet.

Frage Nr. 2. Eine Kuh, die einmal kalbi hat, ist nicht wieder fruchtig geworden, da sie Scheidenkatarrh hat. Nachdem der Katarrh abgeheilt, brachte ich sie wieder zum Bullen. Ich glaube sicher, daß sie jetzt tragend ist. Verwendet wird die Kuh zum Ziehen und bemerkt ich noch, daß sie schwer atmet und stark schwitzt. Das Allgemeinbefinden ist nicht gestört. Sollte der schwere Atem nicht vergehen, müßte ich die Kuh abschaffen; oder kann es noch besser werden? G. S.

Antwort: Das schwere Atmen und das Schwitzen sind Zeichen von Schwäche, die jedenfalls die Folge des Scheidenkatarrhs sind. Andererseits ist die Ursache vor allem auch in der Trächtigkeit zu suchen. Hat die Kuh abgekalbt, wird sich voraussichtlich wieder normale Atmung einstellen. Ueberanstrengen Sie jetzt das Tier nicht. Dr. Fl.

Frage Nr. 3. Mein sechs Monate altes Schwein im Gewicht von ungefähr 62 kg frißt seit einigen Tagen nicht mehr gut. Ich verfüttere Kartoffeln, Weizenmehl und etwas Fischmehl. Ist es zweckmäßig, das Weizenmehl weiter zu füttern? Wieviel Gehalt an Eiweiß hat daselbe? Wieviel muß ein Schwein in dem oben genannten Gewicht täglich freffen? Ch. W. in W.

Antwort: Ihre Fütterung muß als zu weichlich angesehen werden und hat infolgedessen wahrscheinlich zu einer Erschlaffung der Verdauungsorgane geführt. Um diese wieder anzuregen, empfehlen wir Ihnen, etwas Erde, kleine Kohlenstückchen oder zerleinerte Ziegelsteine in den Stall zu werfen. Das Schwein wird diese gern aufnehmen und hierdurch eine Entschleimung des Darmes bewirken. Das Weizenmehl kann als ein ausreichendes Mastfutter angesehen werden. Wir möchten Ihnen empfehlen, in erster Linie Gerstenschrot oder auch Maischrot zu verabreichen. Durch geringe Gaben von Kochsalz findet eine Stärkung der Magensäure statt. Diese Gaben müssen aber aufhören, soweit sich bessere Freßlust einstellt. — Weizenmehl enthält 12,3 Prozent verdauliches Rohprotein. Der Futterbedarf je Tag dürfte sich im Durchschnitt auf 2 bis 2,50 kg Kartoffeln und 0,50 bis 0,75 kg Kraftfutter stellen. Dr. Vn.

Frage Nr. 4. Meine vierjährige Trish-Terrier-Hündin leidet an einer Hautkrankheit, die mit heftigem Juckreiz beginnt, der die Hündin zum Benagen der juckenden Hautstellen zwingt. Hierdurch entstehen nässende, kahle Flecke und rote, kleine Pickel, die nach kurzer Zeit unter Schuppenbildung abheilen. Bald sprichet an den kahlen Stellen wieder Haare. Die bisher angewandten Mittel halfen nur vor-

übergehend. Wie kann ich diese Krankheit dauernd heilen? S. W. in B.

Antwort: Ihre Hündin leidet an einem nässenden Ekzem, das wahrscheinlich auf fehlerhafter Blutmischung beruht. Lassen Sie sich von Ihrem Tierarzt Fowlerische Lösung verschreiben, die Sie tropfenweise in steigenden Mengen dem Futter zusetzen. Außerdem vermeiden Sie bei der Fütterung jede scharf gewürzte Speise oder Tunke. Die innerliche Behandlung können Sie durch mehrmalige Sulfargil-Bäder noch unterstützen. Vet.

Frage Nr. 5. Bei meiner zwei Jahre alten Kage tritt nach jeder Mahlzeit Erbrechen ein. Sie bekommt täglich drei Mahlzeiten, und diese bestehen aus gutem, gesundem, rohem oder gekochtem Pferdefleisch und hin und wieder Bückling. Das Tier ist ziemlich geschwächt. Könnte das Erbrechen mit der Ranzzeit zusammenhängen, in der sie sich seit vier Tagen befindet? G. R. in N.

Antwort: Es ist nicht ausgeschlossen, daß das Erbrechen mit der Ranzzeit zusammenhängt. In dieser Zeit kommen Kagen, die im Hause festgehalten werden, sehr herunter und bleiben länger brünstig, als wenn sie sich in freier Liebe betätigen können. Sollte das Erbrechen nach der Ranzzeit nicht aufhören, würden wir Ihnen raten, einen Tierarzt zu konsultieren. Vet.

Frage Nr. 6. Habe 1/4 Hektar (fünf Morgen) Pachtland, das tief und naß liegt und je Morgen 100 Mk. Pacht kostet. Ich möchte nun eine Brombeeranlage einrichten und bitte um Angabe der zweckmäßigsten Düngung. Woher kann ich die Sträucher beziehen und wohnen verkauft man die Beeren am vorteilhaftesten? Ist der Boden zu rigolen? Wann ist die günstigste Pflanzzeit und wie werden die Brombeerstäucher jährlich gepflegt? S. R. in G.

Antwort: Wir raten Ihnen von einer Brombeeranlage ab. Erstens rentiert sich diese infolge der hohen Pacht nicht, zum andern ist die feuchte Lage hierfür ungeeignet. Eine Anlage von Himbeeren oder Erdbeeren ist entschieden vorzuziehen. Bei Erdbeeren müßte der feuchte Boden etwas trockengelegt werden; dieses geschieht durch Tieferlegen der Steige, der Aushub wird auf die Beete geworfen. Die Pflanzweite beträgt bei Himbeeren 1 m im Quadrat, bei Erdbeeren 60x60 bis 70 cm. Die Bodenbearbeitung kann mit dem Pfluge geschehen, kleine Furchen, und zwar 25 bis 30 cm tief. Die Pflanzzeit ist bei Himbeeren das Frühjahr, bei Erdbeeren der Monat August. Als Dünger ist möglichst Stalldünger zu geben, dazu je ein viertel Hektar (Morgen) 60 bis 80 kg schwefelsaures Ammoniak, 80 bis 100 kg 40prozentiges Kali und dieselbe Menge Thomasmehl oder Superphosphat. Die Düngung ist jährlich zu geben. Außerdem alle drei bis vier Jahre zehn bis zwölf Zentner Düngerkalk oder die Hälfte Aeskalk. Als Sorten nehmen Sie die bewährten Werderschen. R.

Frage Nr. 7. Ich besitze ein Grundstück, durch welches ein kleines Bächlein fließt. In demselben befinden sich einige Forellen. Der Lage entsprechend könnte man etwa 500 qm zu Fischteich anlegen, was ich auch beabsichtige. Ist eine solche Anlage rentabel? Wie wird sie angelegt und mit welchen Fischarten besetzt? Empfehlen Sie mir Fachzeitschriften und Bücher, aus denen man die nötigen Anleitungen entnehmen kann? S. S. in E.

Antwort: Die Anlage des etwa 500 qm großen Teiches hat so zu erfolgen, wie das Gelände ergibt, d. h., es werden die nötigen Dämme dort hingebaut, wo das Gelände ansteigt. An der tiefsten Stelle wird der Ständer, der Mönch, d. h. die Ablaufvorrichtung, eingebaut. Es ist am einfachsten, wenn Sie sich einen solchen in einer Teichwirtschaft ansehen, um sich ein Bild davon machen zu können. Der Ständer wird am einfachsten aus Brettern hergestellt, ebenso die Ablaufrinne. An Fischen würden am besten wohl Forellen eingesetzt, da im Bache sich schon solche befinden. Es ist also anzunehmen, daß das Wasser ziemlich kalt ist. Ob ein solcher Betrieb rentabel ist, läßt sich nicht sagen. Jedenfalls ist bei so kleinem Betriebe, der keine besondere Arbeitskraft er-

fordert, immerhin mit einer bescheidenen Rente zu rechnen. An Fachzeitschriften ist die „Fischerei-Zeitung“ in Neudamm, Bez. Pfo., Preis monatlich 1,20 RM., zu empfehlen. An Büchern: „Das Jahr des Teichwirtes und Fischzüchters“, von Hans von Debschitz, Preis 1,20 RM., „Praktische Anleitung zur Fischzucht in Teichen“, von Mag. v. d. Borne, Preis 2,80 RM., „Karpfennutzung in kleinen Teichen“, von Dr. Emil Walter, Preis 2 RM. Alle diese Bücher sind im Verlage von J. Neumann, Neudamm, Bez. Pfo., erschienen und von dort zu beziehen. Kle.

Frage Nr. 8. Vor etwa zehn Jahren wurde ein Obstgarten angelegt. Die Bäume haben sich gut entwickelt. Die Zwischenstreifen nutzte ich durch Ackerbau. In den letzten zwei Jahren hatte ich Serradelle eingefügt. Ich beabsichtige, jetzt Luzerne anzubauen. Der Boden ist frischer Sandboden. Rajolen kann ich der Baumwurzeln halber nicht. Würde die Luzerne so wachsen? Gibt es mehrere Sorten Luzerne? Welche soll ich zur Saat verwenden? Wieviel muß ich aussäen? Welche Düngung wird empfohlen und zu welcher Jahreszeit soll die Aussaat vorgenommen werden? S. Sch. in G.

Antwort: Wenn Luzerne auf frischem Sand wachsen soll, muß der Grundwasserspiegel 2,50 bis 3 m tief liegen. Dann muß über Winter je Morgen mit 20 Zentner kohlen-saurem Kalk gekalkt werden. Der Kalk wird gut untergekrumelt; Rajolen ist nicht nötig. Im zeitigen Frühjahr werden drei Zentner Thomasmehl und 1,50 Zentner vierzigprozentiges Kalidüngesalz je ein viertel Hektar gestreut und eingeeget. Gutes Wachstum kann nicht verbürgt werden. Machen Sie kleine Versuchsaussaat von 100 bis 200 Quadratmeter. Verschaffen Sie sich als Saat Sandluzerne. Aussaatmenge je Morgen 7,50 bis 10 kg. Die Luzerne-samen werden in ganz dünn bestellten Hafer (5 bis 7,50 kg je ein viertel Hektar) gebrüllt oder breitwürfig ausgestreut; mit leichter Saategge übergeeggt und gewalzt. Der Hafer muß, wenn er anderthalb Handbreit hoch ist, grün abgefutert werden. Er darf nicht reif werden! Aussaatzeit Mitte bis Ende April. Dr. E.

Frage Nr. 9. Meine Mispflaumen-bäume waren in diesem Jahre von unzähligen Blattläusen befallen. Womit und zu welcher Zeit sind die Blattläuse am besten zu bekämpfen? R. S. in R.

Antwort: Zur Bekämpfung der Blattläuse spritzen Sie im Herbst und Frühjahr mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolin. Finden sich in ungünstigen Sommern dennoch Blattläuse ein, so sind die Bäume sofort, besonders an den Blattunterseiten, mit zweiprozentiger Schmierseifenlösung zu spritzen. Nach Regen muß dieses wiederholt werden. R.

Frage Nr. 10. In meinem Keller gibt es in großer Anzahl Kellerrasseln. Diese freffen Kartoffeln, Obst usw. an. Was ist zu tun, um das Ungeziefer zu vertreiben? G. R. in L.

Antwort: Die Kellerrassel (Oniscus asellus L.) gehört zu den Krebstieren (Crustacea), und zwar zu den isopoden Malakostriken. Sie ernährt sich im allgemeinen von faulenden Pflanzenresten, verschmäht aber auch gelagertes Obst, Kartoffeln und Gemüse. Im Obstgarten frißt sie gern das Fallobst an und wird dem Gärtner in Gewächshäusern durch Anfreffen von Sämlingen und Blüten oft sehr lästig. Ihre Bekämpfung geschieht auf verschiedene Weise. Am aussichtsreichsten ist das Giftköderverfahren. Man stellt aus geriebenen Rüben, Mehl und wenig Wasser oder aus Kleie und Sirup und dergleichen einen ziemlich dicken Brei her und gibt auf 1 kg Brei etwa 100 g Schweinfurter, Urania- oder St. Urbansgrün. Den fertigen Köderbrei verteilt man in kleinen Häufchen, am besten auf dunkler Pappunterlage im Keller. Die bei der Verwendung der genannten arsenhaltigen Mittel nötigen Vorsichtsmaßregeln müssen natürlich beachtet werden. An Stelle des Breis können auch Scheiben frisch gekochter Kartoffeln mit einem Arsenmittel bestreut und ausgelegt werden. Nach Beendigung der Bekämpfung tut man gut, die Reste der Köder sorgfältig zu entfernen. Dr. S.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Pfo.).